



Diakonie Lahn Dill
Stark für Andere



Jahresbericht 2022

Diakonie Lahn Dill e.V.
Langgasse 3 / Haarplatz in 35576 Wetzlar

www.diakonie-lahn-dill.de

Jahresbericht 2022

Vorwort

Mit dem vorliegenden Jahresbericht geben wir Ihnen einen Überblick über die Aktivitäten und Entwicklungen der vielfältigen Arbeitsbereiche der Diakonie Lahn Dill. Nach wie vor waren wir im Jahr 2022 besonders herausgefordert a) durch die Pandemie, die im dritten Jahr ihre Dramatik und Omnipräsenz langsam etwas verlor und b) durch die hohe Anzahl von Flüchtlingen, insbesondere ausgelöst durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine und - last but not least - c) durch die Einführung des Bundesteilhabegesetzes in der Eingliederungshilfe.

In vielen Bereichen unserer Arbeitsfelder herrscht Alarmstimmung. Die Wohnungsnot ist groß. Menschen haben existenzielle Ängste wegen der gestiegenen Lebenshaltungskosten. Landkreise und öffentliche Verwaltungen schlagen Alarm, weil kaum noch genügend Mitarbeitende gefunden werden, die die Arbeit bewältigen (z. B. in den Ausländerbehörden der Stadt Wetzlar und dem Lahn-Dill-Kreis). Bürgermeister*innen der Kommunen wissen nicht mehr, wo sie Platz für so viele geflüchtete Menschen finden bzw. schaffen sollen. In Europa ist man von einem solidarischen Verteilungssystem weiter entfernt denn je. Man setzt eher auf Abschottung und schlägt in der Migrationspolitik immer restriktivere Wege ein.

Was ist unser Beitrag in diesen krisenhaften Zeiten? Weil es nicht an allen Stellen immer um das große Ganze gehen kann, haben wir den einzelnen Menschen im Blick. Wir schaffen zusammen mit anderen engagierten Trägern und Ehrenamtlichen z. B. eine Begegnungsinsel für Flüchtlinge. Wir verstärken die Beratungsarbeit für Menschen, die mit ihren individuellen Nöten und Fragen zu uns kommen. Wir versuchen insbesondere vor einer Kulisse so vieler Krisen, den Menschen Ressourcen aufzuzeigen, die ihnen Hoffnung und Kraft geben und das seelische Gleichgewicht stärken.

Wir tun all dies aus diakonischer Überzeugung als sozialer Dienst der evangelischen Kirche. Wir verstehen unseren Auftrag als gelebte Nächstenliebe. Wir leisten in unserem unmittelbaren Umfeld einen wichtigen Beitrag gegen die allgemeine Alarmstimmung. Wir leben und arbeiten mit Werten wie z. B. Toleranz, emphatischem Umgang miteinander, Verständnis, Menschlichkeit und Wertschätzung. Wir haben die Hoffnung und den Glauben, dass wir mit Millionen Menschen weltweit, die ebenso handeln, die Welt und unsere Gesellschaft positiv gestalten können.

Wir erfahren bei unserem Engagement viel Unterstützung von motivierten haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, von Organisationen und Partnern, die uns finanziell unterstützen und uns ihr Vertrauen schenken. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.

Wetzlar, April 2023

Mathias Rau
Vorstand

Andreas Henrich
Vorstand

Jahresbericht 2022

Inhaltsverzeichnis

Soziale Dienste

Allgemeine Lebens- und Sozialberatung	7
Ambulanter Hospizdienst	9
Beratungsstelle Demenz	11
DiWo - Beratung der Diakonie Lahn Dill für die Mieter der Wetzlarer W ohnungsgesellschaft mbH	13
Infozentrale Pflege und Alter - Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige	16
Kurberatung	19
Rechtliche Betreuung	20

Gemeinwesenarbeit

Familienzentrum Hermannstein/Blasbach	23
HIPPY	26
„Soziale Stadt Niedergirmes“	28
Nachbarschaftszentrum Niedergirmes	34
Sozialberatung - Schwerpunkt Migration und Flucht	35

Beratungsstelle für Familien-, Erziehungs-, Ehe- und Lebensfragen 38

Bundesstiftung „Mutter und Kind - Schutz des ungeborenen Lebens“	40
--	----

Haus Sandkorn

Ambulante Dienste	41
Tagesstätten	43

Haus Stephanus 47

Stephanus Werkstatt 49

Projekt

„Verrückt? Na und!“ - Seelisch fit in Schule, Ausbildung und Beruf	53
--	----

Presseartikel 56

Jahresbericht 2022

Allgemeine Lebens- und Sozialberatung

Das Thema Armut ist leider in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus geraten. Die Ursachen von Armut sind vielfältig. Häufig geraten Menschen in Armut, weil sie ihren Job verlieren, krank werden oder sich von ihrem Partner, ihrer Partnerin trennen. Besonders gefährdet sind Alleinerziehende, Beschäftigte im Niedriglohnsektor, Frauen im Rentenalter, Menschen mit geringen Bildungsabschlüssen, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Familien mit mehr als zwei Kindern.

Elf Millionen Bundesbürger gelten als armutsgefährdet bzw. leben in Armut. Jedes fünfte Kind wächst in Armut auf bzw. lebt unter der Armutsgrenze. Frauen sind stärker armutsgefährdet. Mehr als 1,2 Millionen Menschen ab 75 Jahren waren 2022 von Armut bedroht, fast ein Viertel der über 80-jährigen leidet an Altersarmut.

Den Betroffenen fehlt oft der Zugang zu den wichtigsten Gütern des Lebens: Ausreichende Nahrung, Arbeit, Gesundheitsschutz, soziale Sicherung, Bildung und soziale Teilhabe.

Eine komplette Mahlzeit ist für Arbeitslose keine Selbstverständlichkeit. Einer Umfrage zufolge kann es sich fast ein Drittel nicht leisten, regelmäßig zu essen. Auch ihre Wohnung zu heizen, ist für einige Menschen eine Herausforderung und mit den steigenden Energiepreisen verschärft sich die Lage. Außerdem schwächt Armut die sozialen Beziehungen, was sich wiederum auf die Gesundheit auswirkt.

Durch die Corona Pandemie und die dadurch notwendigen Hygieneauflagen wurde das sowieso schon knappe Budget der Menschen weiter strapaziert.

Auch die seelische Gesundheit der Menschen hat in der Pandemie sehr gelitten. Viele Menschen fühlten sich isoliert und allein gelassen.

Situation der Klienten

Die Probleme der Menschen, die die Lebens- und Sozialberatung 2022 kontaktiert haben, waren weiterhin wie oben beschrieben sehr vielfältig und komplex. Dies zeigte sich sehr deutlich in den Beratungssituationen im Hinblick auf die Intensität bzw. auch die Länge der Beratungen. Die allgemeine Situation durch die Corona Pandemie hat viele Menschen noch stärker in akute Problemlagen gedrängt. Manche Ämter und Behörden waren zum Teil nur telefonisch zu erreichen und viele Menschen haben dadurch unsere Beratungsstelle aufgesucht, um Hilfe zu erfahren beim Ausfüllen von Anträgen, Verstehen von Bescheiden, Vorbereitung von Schuldenregulierung und Abwehr von Stromsperrungen.

Der Beratungsumfang konzentrierte sich größtenteils auf Kriseninterventionen, um größeren Schaden abzuwenden. Es war erforderlich Lösungswege gemeinsam mit den Klienten zu erarbeiten bzw. aufzuzeigen und entsprechende Handlungsschritte zu unterstützen.

Dies erforderte zeitintensive Gespräche, häufige Kontakte und eine vernetzte Zusammenarbeit mit komplementären Hilfesystemen, z. B. Jobcenter, Sozialamt, Jugendamt, Schuldnerberatung, Wohnhilfebüro, Frauenhaus, Suchtberatungsstelle und anderen Krisenberatungsstellen.

Ebenso Thema für viele Menschen war dieses Jahr die Verunsicherung, Isolation und Vereinsamung durch die Corona Pandemie. Der Ausbruch des Krieges in der Ukraine brachte die Menschen zusätzlich in emotionale Bedrängnis.

Zahlen

Die Zahl der Beratungskontakte in 2022 betrug insgesamt **278**, die mit einem Zeitrahmen von 15 Stunden pro Woche geleistet wurden.

Es wurden Menschen im Alter zwischen **20 und 65 Jahren** beraten, zum Teil über einen längeren Zeitraum. **70 %** der Ratsuchenden waren Frauen. **40 %** der Beratungen wurden am Telefon geführt. **75 %** der Menschen kamen aus dem ehemaligen Kirchenkreis Wetzlar, **25 %** aus dem ehemaligen Kirchenkreis Braunfels.

177 hilfebedürftige Menschen erhielten im Rahmen der Einzelfallhilfe zusätzlich zur Beratung Unterstützung für Lebensmittel, Bekleidung, Fahrkarten und Medikamente.

101 Menschen benötigten qualifizierte individuelle und längerfristige Beratung in folgenden Themenfeldern: Umgang mit Behörden, Umgang mit Geld, Schulden(-regulierung), Ehe- und Familienprobleme, Sinnkrisen, psychische Probleme, Trennung, häusliche Gewalt, Sucht, Kindererziehung, Arbeitsprobleme, Burnout, Schwangerschaft. Häufig waren mehrere Problemlagen anzutreffen, die sich gegenseitig verstärkt und verschärft haben.

Zehn Personen nahmen über unsere E-Mail-Adresse Kontakt zur Beratungsstelle auf.

Netzwerkarbeit

Die Vernetzung und Kooperation mit komplementären Angeboten, Beratungsstellen und Behörden hat sich auch im Jahr 2022 bewährt, auch wenn durch die Corona Pandemie die Austauschtreffen des Runden Tisches gegen häusliche Gewalt, die Praktikerrunde mit dem Jobcenter und die Treffen der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Frauen leider nur vereinzelt oder als Videokonferenz stattfanden.

Ziel war es, durch die Bearbeitung übergeordneter Themen, eine schnelle und unkomplizierte Hilfe für die Klienten/Kunden zu gewährleisten oder/und auf politischer Ebene Einfluss zu nehmen.

Rückblick/Ausblick

Die Beratungssituation hat sich in diesem Jahr zum Glück wieder gebessert, Einschränkungen konnten gelockert werden und die Klient*innen nahmen gerne die persönliche Beratung an.

Viele Menschen waren froh, wieder unkomplizierter Hilfe und Unterstützung zu erhalten in dieser unsicheren und für viele sehr belastenden Zeit. Der direkte Kontakt war für viele Klient*innen sehr wichtig und wirkte sich stabilisierend auf die persönliche Situation aus.

Leider ist weiterhin zu konstatieren, dass die Menschen erst sehr spät, wenn die Probleme sich verdichtet haben, Hilfe und Unterstützung suchen (z. B. wenn der Strom schon abgestellt wurde oder sonstige Sanktionen erteilt wurden). Viele Menschen haben sich auch durch die Corona Pandemie sehr zurückgezogen und isoliert. Dadurch wurde manchmal eine effiziente, lösungsorientierte Beratung verzögert und erschwert. Wünschenswert wäre, dass die Klient*innen früher in die Beratung kommen, um den multiformen Problemen besser begegnen zu können. Auch wird dadurch das Credo der Beratung „Hilfe zur Selbsthilfe“ oft nicht mehr möglich, zu realisieren.

Lydia Urban
Soziale Beratung

Jahresbericht 2022

Ambulanter Hospizdienst (AHD)

Ehrenamtliche Sterbe- und Trauerbegleitung zu Hause, im Seniorenheim, im Krankenhaus, im stationären Hospiz und in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung

Hauptamtlich Mitarbeitende – KoordinatorInnen

Sabine Adams (bis 31.08.2022) und Carola Pfeifer

- Supervision für die KoordinatorInnen
- Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen
- Sabine Adams hat im August 2022 ihre Tätigkeit beim AHD beendet. Ihre Stelle blieb bis Jahresende unbesetzt.
- Zur Vertretung bei Urlaubs- und Fehlzeiten der Koordinatorin stand Frau Pfeiffer, Ehrenamtliche Hospizbegleiterin, zur Verfügung.

Telefonische und häusliche Beratung von Betroffenen und Angehörigen zu Beginn einer lebensverkürzenden Erkrankung

Hospizkurs für ehrenamtliche Sterbe- und Trauerbegleitung

- 12 Teilnehmende bei Kursabschluss
- Kursorganisation und Moderation der Kursabende: Sabine Adams, Carola Pfeifer
- Wochenenden: Birgit Kurz, Gießen

Ehrenamtlich Mitarbeitende

- 39 Ehrenamtliche gehören Ende 2022 zum Ambulanten Hospizdienst
- Regelmäßige kollegiale Gruppentreffen
- 6 Supervisionstage in 2022 mit einem externen Supervisor
- Frühlingsfest im Gemeindesaal der Kirchengemeinde Lahnau

Abgeschlossene Begleitungen in 2022

- | | |
|--|----|
| • Begleitungen in häuslicher Umgebung | 14 |
| • Begleitungen in stationären Einrichtungen der Altenhilfe | 21 |
| • Trauerbegleitungen | 7 |

Noch nicht abgeschlossene Begleitungen (Stand 01.01.2023)

- | | |
|--|---|
| • Begleitungen in häuslicher Umgebung | 3 |
| • Begleitungen in stationären Einrichtungen der Altenhilfe | 5 |

Vernetzung

- Mitwirkung an der SAPV-Versorgung im Lahn-Dill-Kreis. Der AHD ist über einen Kooperationsvertrag Teil des SAPV-Teams. Der AHD konnte nach Lockerung der Schutzmaßnahmen z. T. wöchentlich an einer Frühbesprechung des SAPV-Teams teilnehmen.
- In den Pflegeeinrichtungen der Königsberger Diakonie Wetzlar konnten 4 Teilnehmer nach Abschluss des Schulungskurses hospitieren.

- Anbindung an die mittelhessischen Regionalgruppentreffen für Koordinatoren/-innen (Marburg, Laubach, Gießen, Wetzlar, Herborn, Dillenburg, Gladenbach)
- Teilnahme an Treffen der Dachverbände z. B. Zoom-Meetings des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes (DHPV) und des Hospiz- und Palliativverbandes Hessen (HPVH)
- Im Rahmen von Begleitungen Zusammenarbeit mit Pflegediensten, Ärzten, Sozialdiensten und rechtlichen Betreuern, Seelsorgern, der Lebenshilfe, Kolleginnen und Kollegen der sozialen Dienste und rechtlichen Betreuung im Haus.
- Mitglied im Trauernetzwerk Wetzlar-Braunfels; Teilnahme an regelmäßigen Treffen zum Ausbau des Angebots für trauernde Menschen

Öffentlichkeitsarbeit

- Berichte in verschiedenen Druckmedien: Wetzlarer Neue Zeitung, Lahn-Dill-Anzeiger, Sonntagsmorgenmagazin, evangelische und katholische Gemeindebriefe, Stadtteilnachrichten, Seniorenjournale
- Letzte-Hilfe-Kurs für Mitarbeitende der Lebenshilfe (11/2022)
- Thementag „Tod und Sterben“ im Mai 2022 im Wetzlarer Dom gemeinsam mit „Charly und Lotte“ und dem Hospiz Emmaus



Bildquelle: Ambulanter Hospizdienst

Ausblick 2023

- *Qualifizierungskurs.* Der AHD bietet von Juli 2023 bis März 2024 einen Qualifizierungskurs für ehrenamtliche Sterbebegleitung an.
- *Letzte-Hilfe-Kurs.* Durchführung von „Letzte-Hilfe-Kursen“ für Bürger/-innen im Lahn-Dill-Kreis.
- *Trauerangebot.* Trauereinzelgespräche und Ausweitung des Trauerangebotes
- *25 Jahre Ambulanter Hospizdienst der Diakonie Lahn Dill e.V.:* Vorbereitung einer festlichen Veranstaltung
- *Neubesetzung der offenen Koordinatoren-Stelle*

Carola Pfeifer
Ambulanter Hospizdienst
Langgasse 3
35576 Wetzlar
Tel: 06441 9013-116

Stand 31.01.2023

Jahresbericht 2022

Beratungsstelle Demenz

Im Jahr 2022 wurden 86 an Demenz erkrankte Menschen in die Statistik der Beratungsstelle aufgenommen. Aufgrund der entspannteren Corona Situation nahmen die Anfragen für persönliche Gespräche in der Beratungsstelle wieder zu.

Dabei waren es vor allem Angehörige, die den Kontakt suchten. Immer häufiger meldeten sich Menschen mit beginnender Demenz, die selbst um ein Gespräch baten.

Noch immer besteht in unserer Gesellschaft ein dringender Bedarf an mehr Aufklärung. Denn noch immer gibt es zu viele Vorurteile über Demenzerkrankungen, so zum Beispiel die Annahme, dass eine Demenz sofort mit Hilfsbedürftigkeit und schwerer Pflege verbunden ist.

Ein offener Umgang mit der Erkrankung erleichtert das Leben für alle Beteiligte enorm und ist ein wichtiger Schritt, das Thema Demenz aus der Tabuzone zu führen.

Fachärzte und Fachärztinnen (Neurologen) teilen die Diagnose mit. Einige von ihnen verweisen bereits auf die Beratungsstelle Demenz. Wenn betroffene Familien keine Hinweise auf Beratungsangebote erhalten, fühlen sie sich danach oft allein gelassen. Sie bekommen meist keine Antworten auf ihre Fragen zum Krankheitsverlauf, zu Unterstützungsmöglichkeiten sowie zu rechtlichen oder finanziellen Aspekten.

Mittlerweile werden viele Menschen schon in einem frühen Krankheitsstadium mit einer Diagnose konfrontiert, also zu einer Zeit, in der sie in vielen Bereichen noch selbständig sind.

In dieser Phase erfolgen Weichenstellungen für das zukünftige Leben der Beteiligten. Hier entscheidet sich, ob es gelingt, tragfähige Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

Demenzberatung

Die psychosoziale Beratung wurde von Menschen mit beginnender Demenz und Angehörigen oft mehrfach genutzt. Gerade dann, wenn sich im Zusammenleben die Herausforderungen veränderten oder das Belastungserleben zunahm. Manchmal haben sich im Zusammenleben, Alltag, Beziehung, Emotionen, soziale Kontakte und mehr derart zugespitzt, dass ein „Weiter so!“ nicht möglich war.

Die Beratung von Angehörigen und Betroffenen hilft unmittelbar und die konstante Zahl von Anrufenden zeigt den hohen Bedarf und dass die Beratungsstelle Demenz seit dem Start von den Bürgern dankbar angenommen wird. Die Fachstelle bietet unabhängige und kostenfreie Beratung an und ist damit für viele Bürger, die mit dem Thema Demenz konfrontiert sind, zu einer wichtigen Unterstützung geworden.

Gesprächskreis für Angehörige von Menschen mit Demenz

Seit Januar 2022 findet ein monatlicher Gesprächskreis für Angehörige von Menschen mit Demenz in den Räumen der Diakonie Lahn Dill statt.

Der Gesprächskreis für Ehepartner, Kinder und weitere nahe Angehörige bietet die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen untereinander auszutauschen und von Erfahrungen, Herausforderungen aber auch schönen Momenten zu berichten. Aktuelle Probleme können angesprochen und gemeinsam betrachtet sowie mögliche Lösungswege ausgetauscht werden.

Im zurückliegenden Jahr haben jeweils bis zu 10 Angehörige an den Treffen teilgenommen, die von erfahrenen MitarbeiterInnen der Beratungsstelle Demenz moderiert wurden. Da sich bei Angehörigen während längerer Begleitung die Tendenz zeigt, sich ins Private zurückzuziehen ermöglichen die Begegnungen im Gesprächskreis Schritte aus der Isolation.

Schulung EduKation Demenz

Um sich auf die Begleitung eines an Demenz erkrankten Menschen vorzubereiten haben neun Angehörige an zehn Nachmittagen an der Schulung „EduKation Demenz“ teilgenommen.

Online-Beratung

Die Beratungsstelle Demenz bietet als Ergänzung zum bestehenden persönlichen Beratungsangebot eine vertrauliche Online-Beratung an. Das Angebot richtet sich sowohl an Angehörige von Menschen mit Demenz als auch an Betroffene, bei denen eine Demenz im frühen Stadium diagnostiziert wurde, die besonderen Wert auf Wahrung ihrer Anonymität legen. Je nach Wünschen kann die weitere Beratung durch E-Mail-Kontakte oder in persönlichen Gesprächen fortgeführt werden. So ist die Online-Beratungsstelle Demenz eine gute Ergänzung zu bereits bestehenden Angeboten.

Vortrag

Beim Qualifizierungskurs für ehrenamtliche Hospizarbeit fand auch in 2022 ein Vortrag mit regem Austausch zum Thema Demenz statt.

Ausblick

Demenz - früher ein Randthema - ist inzwischen einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden. Betont wird nach wie vor das Negative. Wem allmählich der Alltag entgleitet, der leidet unter einer Demenz, egal wie gut sie oder er aufgehoben und versorgt ist.

Die Bereitschaft in den Familien die Begleitung eines an Demenz erkrankten Menschen zu übernehmen ist groß. Deshalb bleibt es umso wichtiger, Angehörigen Angebote zur Entlastung bereitzustellen.

Aufgrund der großen Nachfrage, wird im Sommer 2023, erneut die Angehörigenschulung „EduKation Demenz“, nach dem Konzept von Professor Dr. Sabine Engel, stattfinden.

Aufgrund der regen Teilnahme wird der Gesprächskreis für Angehörige auch 2023 weiterhin einmal im Monat angeboten.

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Demenz werden sich auch im kommenden Jahr dafür einsetzen, dass Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen mit dieser Erkrankung so leben können, dass sie auch gute Zeiten genießen und die Unterstützung erfahren, die sie benötigen.

Doris Muy
Soziale Dienste

Jahresbericht 2022

DiWo

Beratung der **Diakonie Lahn Dill** für die Mieter der Wetzlarer **W**ohnungsgesellschaft mbH

Im Zeitraum vom 01.01.2022 - 31.12.2022 wurden 33 Einzelpersonen und deren Angehörige im Rahmen einer 50 % Stelle durch die Mitarbeiterinnen Doris Muy und Lydia Urban begleitet. Der Unterstützungsbedarf variierte von Telefonaten bis zu Kontakten in der Beratungsstelle, Hausbesuchen und Hilfestellungen, zum Teil bis heute andauernd.

Die Sozialberatung steht allen Mieterinnen und Mietern offen und ist ein freiwilliges Angebot. Menschen, die sich in einer Ausnahmesituation wie Krankheit, Verlust von Partner*in, Arbeit oder Wohnraumproblemen nicht mehr selbst helfen können, sowie Menschen ohne Angehörige und Freunde, die in der Nähe wohnen, sind auf kurzfristige, schnelle und unkomplizierte Hilfe angewiesen. Ziel ist es, bei den Mieter*innen Selbstwirksamkeit durch Prävention zu stärken, Hilfe zur Selbsthilfe zu fördern und wiederherzustellen. Die Beratungsinhalte zielen daher überwiegend darauf ab, Lösungsansätze für Probleme herauszuarbeiten, die den Ratsuchenden Entscheidungshilfe geben und zur Bewältigung der Probleme beitragen. Der präventive Aspekt, die Selbstbestimmung und Eigenverantwortung stehen hierbei im Vordergrund und prägen die Idee der Zusammenarbeit.

Die Themenfelder der Anfragen der Klienten*innen ergaben sich aus ihrem täglichen Leben. Für einige Klienten*innen gab es zahlreiche Hürden, die es ihnen erschwerten, ihr tägliches Leben in allen Teilen allein zu bewältigen.

Nur in einzelnen wenigen Fällen konnten eine kurzzeitige Beratung und Begleitung ausreichend helfen. Die meisten Menschen benötigten eine umfassende und kontinuierliche Begleitung bei ihren Problemlagen bis zum heutigen Tag. Sofern gewünscht, ist es das Ziel, Kontakte zu Mieter*innen zu knüpfen, um verlässliche, vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen, die bei veränderten Lebens- und Gesundheitslagen genutzt werden können.

Auch im Jahr 2022 waren die Kontakte dadurch gekennzeichnet, dass wir viele Hilfen durch die Corona Pandemie differenziert gestalten mussten, da Hausbesuche zeitweise nicht durchführbar waren. Hier wurde verstärkt durch Telefonkontakte die Verbindung aufrecht gehalten und andere Lösungen gesucht, wie z. B. Spaziergänge, bei denen Gespräche geführt wurden oder die Beratung konnte in der Beratungsstelle stattfinden. Für einige Menschen, die in der Vergangenheit in verwahrlosten und/oder vermüllten Haushalten lebten, stellten die Kontakte eine sehr wichtige Rückfallprophylaxe dar. So konnten schneller Maßnahmen ergriffen werden, um gemeinsam gegenzusteuern.

Die Beratungskontakte, bei denen die vorhandenen Hilfen nicht mehr ausreichten bzw. noch keine Unterstützung ge-griffen hatte, waren vor allem bei alleinlebenden älteren Menschen signifikant erhöht.

Der Anteil der Menschen, die psychisch auffällig und verändert bzw. psychisch krank waren und die Dinge des täglichen Lebens nicht für sich alleine regeln konnten, war auch in diesem Jahr hoch. Diese Situationen erforderten besonders (zeit-)intensive professionelle Begleitung und Hilfestellung, um überhaupt Hilfssysteme installieren zu können: Sehr erschwert war das, wie schon erwähnt, auch durch die Rahmenbedingungen in der Pandemie.

Erfreulich zu bemerken ist, dass Mieterstreitigkeiten und Beschwerden in diesem Jahr abgenommen haben.

Ziel in der Beratung war es, die individuelle persönliche Situation der Klienten*innen und Familien näher zu betrachten, um gegebenenfalls mit Angeboten zu unterstützen, die die weitere Stabilität gewährleisten oder auch etwaigen Problemen vorzubeugen.

Dazu gehörte auch die Beantragung möglicher Leistungen wie Grundsicherung, Wohngeld, Pflegegeld, Schwerbehindertenausweis oder die Finanzierung häuslicher Hilfen. Auch da waren wir mehr angefragt als bisher, da einige Stellen keinen persönlichen Kontakt anbieten konnten, sodass wir Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen zur Verfügung stellten.

Im Bereich Pflege waren die Anfragen deutlich erhöht. Hier ging es sowohl um Informationen als auch um Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Hilfsangeboten.



33 Menschen benötigten umfassende, zeitintensive Beratung und Begleitung sowie Vernetzung und zum Teil Koordination mit Familienangehörigen, Nachbarn, Institutionen oder Diensten.

Durch die Kontinuität des Beratungsgebotes sowie die Begleitung über mehrere Monate, konnten wir Problemen dauerhaft und verlässlich begegnen. Das Ziel vorhandene Ressourcen zu nutzen, Stabilität zu erreichen, um ein selbstbestimmtes Leben der Klienten zu ermöglichen, konnte so zum großen Teil gelingen.

Netzwerkarbeit

Im Jahr 2022 war die Netzwerkarbeit zum Teil wieder in Präsenz möglich und nicht nur im telefonischen Kontakt. Größere Gruppentreffen wie die „Praktikerrunde“ mit dem Jobcenter wurden

online abgehalten. Erfreulich war, dass die Weihnachtsfeier für Senior*innen wieder stattfinden konnte.

Rückblick/Ausblick

Durch die Kooperation der Wetzlarer Wohnungsgesellschaft mit der Diakonie Lahn Dill ist es möglich für eine präventive Begleitung von Menschen in den verschiedensten Lebenslagen und Problemsituationen zu sorgen.

Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf können durch gezielte Anstöße und kontinuierlicher Begleitung wieder besser (alleine) zurechtkommen. Bei einzelnen Begleitungen ist es gelungen, dass Mieter und Mieterinnen in ihrem vertrauten Wohnumfeld verbleiben konnten und sich ihre Gesamtsituation stabilisiert hat. Insgesamt ist zu konstatieren, dass sich die Menschen in den letzten beiden Jahren der Pandemie sehr zurückgezogen haben, obwohl Beratungs- bzw. Hilfebedarf bestand.

Wir danken für die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Wetzlarer Wohnungsgesellschaft und freuen uns, auch in Zukunft gemeinsam gute Lösungen für und mit den Mietern zu finden.

Lydia Urban, Doris Muy
Soziale Dienste

Jahresbericht 2022

Infozentrale Pflege und Alter - Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige

Das Jahr 2022 stand in vielen Bereichen des Lebens für das Wiederkehren der Normalität, aber besonders in der stationären Pflege mussten noch Schutzvorkehrungen eingehalten und Besuchsverbote ausgesprochen werden. Das hat bei einigen Angehörigen zu Unverständnis geführt, weswegen die Versorgung teilweise auch wieder in den ambulanten Bereich zurückgeführt werden sollte. Bei diesem Vorhaben konnten die Berater*innen die Angehörigen unterstützen.

Solch komplexe ambulante Versorgungslagen kamen 2022 häufiger vor, dabei hatten einige Dienste vor Ort keine ausreichende Kapazität, um die Versorgung in dem Maße zu übernehmen, wie die Angehörigen dies benötigt hätten.

Ein großer Teil der Versorgung muss schon heute von den Angehörigen geschultert werden und in Zukunft wird, wenn man den Prognosen Glauben schenkt, noch mehr Einsatz von den Angehörigen erwartet. Etwas beruhigend wirkt hier der Pflegereport der DAK, welcher aufzeigt, dass auch junge Erwachsene und sogar Teenager in die Versorgung eingebunden sind und auch bereit sind mehr Verantwortung in diesem Bereich zu übernehmen.

„Es ist bemerkenswert, dass junge Pflegende die häusliche Fürsorge für die ältere Generation nicht nur als Verpflichtung und Bürde mit negativen Erfahrungen assoziieren, sondern auch als persönliche Bereicherung mit positiven Erfahrungen. Mancher ist stolz darauf, gebraucht zu werden. Andere nehmen ihre Sorgeverantwortung gar nicht als etwas Außergewöhnliches wahr.“
(Prof. Dr. Klie, 2021)

Es bleibt also wichtig, Angehörigen Angebote der Entlastung bereitzustellen und auszubauen. Und auch junge Menschen bei der zukünftigen Planung von Maßnahmen im Bereich der Pflege mitzubedenken, da sie ganz eigene Probleme und Hürden haben, bevor sie sich in die Versorgung integrieren können.

1. Aufgaben

Unser Beratungsangebot bietet Informationen zur Betreuung und Pflege zu Hause, zu regionalen ambulanten und stationären Versorgungsangeboten, zu Haushalts-, Familien- und Nachbarschaftshilfen, zu mobilen sozialen Diensten, zu Selbsthilfe- und Angehörigengruppen, zur Hilfsmittelversorgung, zur Wohnberatung u. v. m. Darüber hinaus sind Gespräche zu finanziellen Hilfen, zu Leistungen der Pflegeversicherung sowie Unterstützung bei der Antragstellung möglich. Im Einzelfall ist auch die Organisation der Hilfen eine Aufgabe der Beratungsstellen.

Im Jahr 2022 wurde auch ein Projekt, welches in Zusammenarbeit mit der Alzheimergesellschaft Hessen betrieben wurde, abgeschlossen. Das Projekt „DemenzNetz Lahn-Dill“ hatte zum Ziel, pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz frühzeitig zu kontaktieren und ihnen Hilfsangebote wie Entlastungs- und Schulungsangebote zur Verfügung zu stellen.

Das Thema der Demenz wurde 2022 nochmal fokussiert und als Schwerpunkt behandelt. So wurde eine Online-Beratung angeboten, eine Gruppenschulung (EduKation demenz®) durchgeführt und ein Angehörigenkreis etabliert.

2. Statistische Daten 2022

Das Beratungsangebot der Diakonie Lahn Dill e.V. - bestehend aus der Infozentrale Pflege und Alter (Wetzlar), der Beratungsstelle Demenz und der Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige im südlichen Lahn-Dill-Kreis - konnte 2022 in Kooperation mit der Beratungsstelle für ältere Menschen im nördlichen Lahn-Dill-Kreis (Caritasverband) insgesamt 905 Klienten und deren Angehörige erreichen. Die Infozentrale Pflege und Alter beriet 216 Ratsuchende, die Beratungsstelle Demenz 86 Ratsuchende und die Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige im Lahn-Dill-Kreis 603 Ratsuchende.

Die Daten und statistischen Auswertungen der Infozentrale Pflege und Alter (Wetzlar) sowie der Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige im Lahn-Dill-Kreis können den differenzierten jeweiligen Sachstandsberichten aus dem Jahr 2022 entnommen werden und sind auf der Homepage der Diakonie Lahn Dill e.V. einsehbar.

3. Netzwerkarbeit

Infozentrale Pflege und Alter

Die Netzwerkarbeit ist im Sachbericht der Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige ausführlich beschrieben. In der täglichen Arbeit der Beratungsstelle und der Infozentrale ist die Trennung der Netzwerkarbeit für die Stadt Wetzlar und den südlichen Lahn-Dill-Kreis nicht deutlich möglich.

Spezifisch für die Stadt Wetzlar war 2022:

- Der organisierte Austausch des Arbeitskreises Altenhilfe: In diesem Arbeitskreis sind mehr als 30 Anbieter und Dienstleister der Altenhilfe vertreten. Auch hier schränkte die Corona Pandemie noch 2022 die Kontaktmöglichkeiten ein. Ein Treffen konnte im Rathaus der Stadt Wetzlar auf Einladung des Seniorenbüros organisiert werden. Die Vorstellung von neuen Mitarbeiterinnen im Seniorenbüro und die Planungen und Themen des Seniorenbüros für 2022 wurden in diesem Rahmen präsentiert. Der folgende Erfahrungsaustausch der Dienste und Einrichtungen untereinander ermöglichte es, sich über die Veränderungen in den verschiedenen Bereichen auszutauschen. Die aktuelle Situation in den Diensten und Einrichtungen, insbesondere der Personalmangel in allen Bereichen und die Auswirkungen der Pandemie auf die Arbeit der Dienste und Einrichtungen wurden diskutiert.
- Die Mitarbeit im neuen Seniorenrat der Stadt Wetzlar konnte 2022 fortgesetzt werden. Ein Austauschtreffen mit den Mitarbeitenden der Grundsicherung der Stadt Wetzlar war in 2022 in einem Präsenztreffen möglich. Dieser Kontakte waren hilfreich, um auch die neuen Mitarbeiter*innen und ihre Arbeitsbereiche in der Grundsicherung kennenzulernen.

Alle weiteren Netzwerkaktivitäten findet man im nächsten Abschnitt bei der Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige im Lahn-Dill-Kreis.

Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige im Lahn-Dill-Kreis

Im Jahr 2022 konnten viele Netzwerktreffen wieder vor Ort stattfinden. Aber auch online haben die Berater*innen wieder an einigen Austauschtreffen teilgenommen.

Kommunale Gremien:

- AG Altenhilfeplanung LDK
- Seniorenbeiräte LDK

Verbandliche Gremien:

- Dienstbesprechungen in den Verbänden Diakonie und Caritas
- Teamsitzungen Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige
- Regelmäßige Supervisionen

Netzwerke:

- Pflegestützpunkt
- Facharbeitsgemeinschaft Gerontopsychiatrie (ausgefallen)

Netzwerke zum Thema „Demenz“:

- AG „Leiter der Betreuungsangebote für Menschen mit Demenz im Lahn-Dill-Kreis“
- Fachtagung Demenz (ausgefallen)
- Alzheimer Gesellschaft Mittelhessen e.V.
- Alzheimer Gesellschaft Dill e.V.
- Werkstattgespräche Edukation Demenz (online)

Netzwerke zum Thema „Wohnberatung“:

- Treffen der ehrenamtlichen Wohnberater im LDK
- Hessische Fachstelle für Wohnberatung

Die gute Zusammenarbeit mit den Berater*innen des Pflegestützpunktes wurde auch 2022 fortgesetzt.

4. Rückblick und Ausblick

Auch in 2022 zeigte sich wieder, dass den pflegenden Angehörigen die Hauptpflege- und Betreuungsaufgaben zufallen. Die Bereitschaft, in den Familien Sorgearbeit zu übernehmen, ist groß. Es sind dabei oft die Frauen, die dafür Arbeitszeiten reduzieren, da die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf meist schwierig ist.

Hinzu kommt, dass professionelle Hilfe- und Pflegeangebote nicht ausreichend zur Verfügung stehen, um den Hilfebedarf älterer Menschen ausgleichen zu können. Arrangements zu finden, die pflegende Angehörige nicht überfordern und eine gute Versorgung für die Pflegebedürftigen ermöglicht, ist auch weiterhin die zentrale Aufgabe der Beratungsstellen.

Die Berater*innen möchten deshalb auch 2023 einen Schwerpunkt auf die Unterstützung und Stärkung der pflegenden Angehörigen legen und dazu beitragen, dass häusliche Pflege im familiären Netzwerk und mit Unterstützung professioneller Dienste gelingen kann. In Kooperation mit der VHS Wetzlar, ist erstmals ein Bildungsurlaub zum Thema Vereinbarkeit von Pflege und Beruf geplant. Ziel ist es, dass Berufstätige sich auf die Rolle eines pflegenden Angehörigen vorbereiten, Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, sowie Beratungs- und Unterstützungsangebote in der Region kennenlernen.

Mischa Spelkus & Anette Stoll
Soziale Dienste

Jahresbericht 2022

Kurberatung

Wir verzeichneten in diesem Jahr 103 Beratungen zum Thema Kur.

Dabei ging es in erster Linie um Mutter-Kind-Kuren, aber auch Vater-Kind-Kuren, Familienkuren, Mütterkuren und solche für pflegende Angehörige, sowie Reha waren Thema.

Häufig ging es dabei darum zu klären, ob überhaupt und welche Art von Kur oder auch Reha sinnvoll erscheint. Aber auch die Antragsverfahren mussten immer wieder erklärt werden.

Während der Gespräche wurde immer wieder deutlich, wie belastet Familien sind und über welchen langen Zeiträume sie durchgehalten haben. Gerade in den Zeiten geschlossener Kitas, Homeschooling und Homeoffice waren die Familien einer hohen Belastung ausgesetzt, die eine nachhaltige Erschöpfung nach sich zog. Familien sind nicht mehr zur Ruhe gekommen und haben sich nicht selten auch sehr viel zugemutet und selbst im eigenen Krankenstand oder dem der Kinder im Homeoffice weitergearbeitet.

Dies traf in besonderem Maße auch Lehrerinnen und andere Privatversicherte, die dann mit ihrer Krankenversicherung und den Beihilfestellen vor großen Hürden standen.

Insgesamt gibt es einen hohen Bedarf, die aufgebrauchten Kraftreserven wieder aufzutanken und endlich mal wieder etwas für sich zu tun.

Leider sind durch den hohen Bedarf und auch Zeiten, in denen einerseits das Kuranliegen aufgrund der Pandemie zurückgestellt wurde und andererseits auch weniger Kuren in den Einrichtungen möglich waren, die Wartezeit auf einen Kurplatz sehr lang geworden, was wiederum bedeutet, weitere Durststrecken überwinden zu müssen.

Auch kommt es leider immer wieder zu Ablehnungen der Krankenkassen, was zu großer Frazzierung und Unverständnis gerade sehr belasteter Mütter führt. In vielen Fällen wurden die Kuren dann nach einem Widerspruch, indem die Belastungen der Antragsteller geschildert werden konnten, bewilligt.

Birgit Siebold
06441 9013-623
b.siebold@diakonie-lahn-dill.de

Jahresbericht 2022

Rechtliche Betreuung

Mitarbeiterinnen:

Petra Barth, Diplom-Sozialpädagogin (bis 30.11.2022)
 Birgit Bender, Diplom-Sozialpädagogin (ab 01.04.2022)
 Rita Broermann-Becker, Diplompädagogin (bis 31.08.2022)
 Lea Glaubrecht, Diplom-Sozialpädagogin
 Hiltrud Mai, Diplom-Sozialpädagogin

Britta Westen, Diplom-Sozialpädagogin, Verfahrensbeistandschaft nach §§ 158-158c, 167 FamFG

1. Aufgabenschwerpunkte

Die Diakonie Lahn Dill e.V., Rechtliche Betreuung übernimmt mit ihren hauptamtlichen Mitarbeiterinnen rechtliche Betreuungen für Volljährige nach dem 1992 in Kraft getretenen Betreuungsrecht (§§ 1896 ff. BGB). Die von uns betreuten Menschen sind aufgrund von psychischen Erkrankungen, geistigen, körperlichen oder seelischen Erkrankungen nicht in der Lage, sich selbst um ihre Angelegenheiten zu kümmern und benötigen Unterstützung z. B. in der Gesundheitsorge, Vermögenssorge, bei Behörden-, Wohnungs- oder Heimangelegenheiten.

Einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit stellen die „Querschnittsaufgaben“ dar. Ziel ist es, sozial engagierte Menschen für die Übernahme einer ehrenamtlichen rechtlichen Betreuung zu gewinnen. Wir führen Betreuerinnen und Betreuer in ihre Tätigkeit ein, beraten, begleiten und schulen sie im Rahmen ihres Ehrenamtes. Unser Angebot gilt gleichermaßen für Familienangehörige wie für familienfremde Betreuerinnen und Betreuer. Wir sind eine Fachberatungsstelle für Fragen rund um das Betreuungsrecht und zu dem breiten Themenkomplex „Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügungen“. Hierzu bieten wir Informationsveranstaltungen und Einzelberatungen an. Wir halten Vorträge vor Vereinen, Interessengruppen und Kirchengemeinden und leisten damit in der Bevölkerung wichtige Aufklärung zu Fragen der rechtlichen Vorsorge bei eigener Handlungs- und Entscheidungsunfähigkeit.

Seit Sommer 2022 übernimmt eine Mitarbeiterin Verfahrensbeistandschaften nach §§ 158-158c, 167 FamFG in strittigen Umgangs- oder Kinderschutzverfahren. Sie ist zuständig, Kinder in diesen belastenden Gerichtsverfahren zu begleiten und zu vertreten.

Im Jahr 2022 kehrte nach 2020/2021 wieder ein Stück weit Normalität in den Betreuungsalltag ein. Während in den Vorjahren persönliche Kontakte aufgrund der Coronamaßnahmen insbesondere in den stationären Betreuungseinrichtungen kaum möglich waren, konnte der Kontakt in 2022 wieder persönlich wahrgenommen werden.

2. Statistische Angaben zur Rechtlichen Betreuung für 2022

Hauptamtlich geführte Betreuungen	58
Davon Betreuungen im Tandem (BIT)	4
Ersatzbetreuungen	2
Verfahrensbeistandschaften nach §§ 158-158c, 167 FamFG	9

An den Verein angebundene ehrenamtliche Betreuer/innen	65
Von diesen geführte ehrenamtliche Betreuungen	64
Beratungsgespräche zur gesetzlichen Betreuung	156
Beratungsgespräche zu Vorsorgevollmacht, Betreuungs- und Patientenverfügung	194
Informationsveranstaltungen zum Betreuungsrecht und Vorsorgeverfügungen	7
Dabei erreichte Zuhörer / Besucher	107

3. Beratungssprechstunden

Ein Schwerpunkt im Bereich der Querschnittsaufgaben war auch 2022 die Information zu den Möglichkeiten der aktiven Vorsorge durch die Erstellung von Vorsorgevollmachten, Betreuungsverfügungen und Patientenverfügungen.

Häufig wurde die Beratung telefonisch durchgeführt, jedoch nutzten auch viele Personen die Möglichkeit der persönlichen Beratung, die aufgrund eines guten Hygienekonzeptes auch während der Pandemie durchgeführt werden konnte.

Gerade zum Jahreswechsel kamen vermehrt Anfragen bezüglich der gesetzlichen Veränderungen ab 2023, z. B. dem neu eingeführten Ehegattenvertretungsrecht.

4. Veranstaltungen

Für die ehrenamtlichen Betreuer*innen gab es in 2022 zum ersten Mal nach der Pandemie wieder den Ehrenamtstag für Betreuer*innen der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe/Verbund Südrhein, der in diesem Jahr in Trier stattfand.

5. Vernetzung

Unsere Abteilung der Rechtlichen Betreuung ist aktiv in regionalen und überregionalen Arbeitskreisen engagiert:

Zusammen mit zwei weiteren Betreuungsvereinen im Lahn-Dill-Kreis und der Betreuungsbehörde des Kreisgesundheitsamtes bilden wir den Arbeitskreis Betreuungsvereine / Betreuungsbehörde (AK BV/BB), der gemeinsame Angebote und Projekte plant und durchführt sowie aktuelle Themen behandelt.

Der Regionale Fachkreis im Betreuungsrecht des Lahn-Dill-Kreises (ReFaB Lahn-Dill) hat zum Ziel, die Zusammenarbeit in Betreuungsangelegenheiten zwischen allen hiermit befassten Stellen und Personen zu fördern, um diese bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen.

Angebunden an die Landeskirche sind wir Mitglied im Fachverband der diakonischen Betreuungsvereine der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe. Der Fachverband mit Sitz in Düsseldorf vertritt über 60 Betreuungsvereine. Hier sind wir im überregionalen Arbeitskreis Südrhein vertreten.

Auf Landesebene gehört unser Verein der Landesarbeitsgemeinschaft der hessischen Betreuungsvereine an.

Im Rahmen der Vermittlung von Hilfsangeboten für unsere Betreuten arbeiten wir „intern“ mit den verschiedenen Arbeitsbereichen der Diakonie Lahn Dill sowie regional mit den unterschiedlichsten Anbietern sozialer Dienste zusammen.

6. Rückblick und Ausblick

Das Jahr 2022 war geprägt von den zum 1. Januar 2023 in Kraft tretenden Änderungen des Betreuungsrechtes. Der Verein bereitet sich auf die neuen Anforderungen in Bezug auf Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Betreuern vor und die Mitarbeiterinnen haben sich entsprechend fortgebildet. Gemeinsam mit den anderen beiden Betreuungsvereinen im Lahn-Dill-Kreis wurden neue Verträge ausgehandelt, neue Flyer und Broschüren entwickelt sowie Vereinbarungen für die Arbeit mit ehrenamtlichen Betreuer*innen ausgearbeitet. Darüber hinaus gab es Termine mit der Betreuungsbehörde und dem Betreuungsgericht in Vorbereitung auf das neue Betreuungsrecht.

Zwei langjährige Mitarbeiterinnen beendeten ihre Tätigkeit und gingen in den Ruhestand, dafür konnte eine neue Mitarbeiterin gewonnen und eingearbeitet werden.

Darüber hinaus wurde eine neue Betreuungssoftware angeschafft, welche einerseits viele Erleichterungen bringen wird, aber eben gerade zu Beginn auch viel Einarbeitungszeit benötigt.

Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Rechtlichen Betreuung stellen sich auch im vergangenen Jahr mit hohem Engagement den Anforderungen im Interesse der ihnen anvertrauten Menschen. Dazu gehörte die regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen. Wir wollen dem staatlichen Auftrag und unserem diakonischen Anspruch gleichermaßen gerecht werden. Ein möglichst hohes Maß an Selbstbestimmung und die Orientierung am Wohl und Willen der betreuten Menschen sind Maximen unseres Handelns. Wir möchten den Menschen im Blick behalten und unsere Arbeit so gestalten, dass rechtliche Betreuung immer auch persönlich bleibt. Trotz knapper werdender finanzieller Ressourcen und der Notwendigkeit höherer Fallzahlen wollen wir weiterhin fachlich qualifizierte Arbeit leisten, um den Bedürfnissen jedes einzelnen Betreuten gerecht werden zu können. Ganz nach dem Motto: „Diakonie Lahn Dill – Stark für Andere“.

Britta Westen
Bereichsleitung Soziale Dienste

Jahresbericht 2022

Familienzentrum Hermannstein/Blasbach

Seit dem Januar 2014 hat die Stadt Wetzlar eine Kooperationsvereinbarung mit der Diakonie Lahn Dill e.V. getroffen, in der es in erster Linie darum geht, im Bereich der Frühen Hilfen für den Stadtteil Hermannstein und Blasbach Angebote und Unterstützung anzubieten. Ziel ist, Familien frühzeitig, am besten ab Geburt des Kindes, zu unterstützen und durch offene Angebote einen Zugang zu den im Sozialraum liegenden Institutionen und anderen Familien zu ermöglichen.

Gerade die Familien mit Migrationshintergrund haben oft erst mit Beginn der Kindergartenzeit regelmäßig Kontakt zur deutschen Sprache. Durch die Angebote des Elternfrühstücks, des Elterncafés (offenes Projekt für Eltern mit Kindern unter drei Jahren), dem Babymassagekurs und dem offenen Krabbeltreff können sie die Möglichkeit nutzen, mit Familien aus anderen kulturellen Hintergründen in Kontakt zu treten. Der Willkommensbesuch der Familien mit Neugeborenen ist hierfür der Türöffner. Durch die drei Neubaugebiete sind zusätzlich viele Familien nach Hermannstein gezogen, was sich an der erhöhten Anzahl der Besuche zeigt. Für die neu hergezogenen Familien ist der Willkommensbesuch ein wichtiger Schritt im Stadtteil auch als Familie anzukommen.

Die Familien erhalten diesen Besuch von der erfahrenen Fachkraft, Frau Sabine Kaiser-Martin, wenn das Baby ca. acht Wochen alt ist. Dieser Besuch wird durch ein Schreiben angekündigt, so dass die Familien die Möglichkeit haben, den Termin auf Wunsch zu verschieben oder auch ganz abzusagen.

56 Kinder sind 2022 in Hermannstein und Blasbach zur Welt gekommen und mit einem Willkommensanschreiben begrüßt worden. Daraus ergaben sich 45 durchgeführte Hausbesuche in 2022. Es gab drei Absagen per E-Mail, acht Familien wurden nicht angetroffen und per Post über die Möglichkeit eines neuen Termins informiert. Ebenso hat die Zahl der zugezogenen Familien zugenommen, welche mit Neugeborenen hier ansässig wurden. Mittlerweile bekommen wir in solch einem Fall die Benachrichtigung des Einwohnermeldeamtes und diejenigen können kontaktiert werden, dies hat in einem Fall auch schon erfolgreich funktioniert.

Bei 32 Familien waren beide Elternteile deutsch, bei sechs Familien waren beide türkisch, vier waren polnisch, ebenso vier ukrainisch, weitere Familien mit Migrationshintergrund waren jeweils russisch, äthiopisch, somalisch, syrisch, rumänisch und bulgarisch. Für zwei Familien wurden Dolmetscher benötigt, ebenso gab es zwei Fälle, wo die Verständigung sehr schlecht von statten ging.

Das Jahr 2022 war anfangs noch geprägt von der Corona-Pandemie und der damit zusammenhängenden Isolation der besuchten Familien sowie derer, die mit dem Familienzentrum bereits zusammenarbeiten. Dies hat die Arbeit im Familienzentrum stark verändert. Die Willkommensbesuche konnten ab Januar wieder aufgenommen werden, zum Teil war noch eine gewisse Unsicherheit vorhanden, jedoch in den meisten Fällen war große Resonanz auf die Angebotspalette, die wir durch das Familienzentrum bieten konnten. Es wurde der Großteil der angeschriebenen Familien erreicht. Durchgängig war hier große Offenheit und Redebedarf von Seiten der Eltern.

Der Krabbeltreff etablierte sich 2022 zu einem der größten Treffpunkte für Familien in Hermannstein und Blasbach. Anfangs war noch Personenbeschränkung in den Räumen des Familienzentrums sowie das Vorzeigen eines Impfausweises oder eines aktuellen Tagestestes nötig. Hier wurde durch die immer größere Beteiligung der Wunsch erkannt, wieder zusammenzukommen und den

Kindern ein soziales Miteinander zu bieten. Ab August, auch durchgängig in den Sommerferien, waren wir abwechselnd auf dem Blasbacher und Hermannsteiner Spielplatz sowie auf dem Gelände des Obst- und Gartenbauvereins. Es wurde auf mehreren Picknickdecken und im Sand gespielt und sich ausgetauscht. Hier wurde deutlich, wie sehr sich die Eltern Gespräche und Begegnungen wünschen und die Kinder das soziale Lernen brauchen.



Fotos: Sabine Kaiser-Martin

Ab Juni hat das Elternfrühstück einmal monatlich wieder im Familienzentrum stattgefunden, insgesamt siebenmal. Dabei wünschten sich die Eltern ebenso das freie Gespräch sowie den Fachvortrag über Themen rund um die Familie.

Die Babymassage konnte ab März wieder stattfinden, weiterhin in der lokal gelegenen Physio Praxis in Hermannstein. Es fanden insgesamt vier Kurse in 2022 statt. Auch diese Kurse sind ein nicht zu unterschätzender Türöffner, um an weiteren Angeboten im Familienzentrum zu partizipieren.

Durchgängig in 2022 war es möglich, Einzelberatung im Büro des Familienzentrums stattfinden zu lassen. Durch die mehrfach empfohlene Situation sich möglichst zuhause aufzuhalten, kam es bei mehreren Familien zu Schwierigkeiten und Spannungen. Hier waren ratsuchende Eltern froh, wenn sie die Möglichkeit nutzen konnten, über die Anstrengungen und vielfach auch Notlagen sprechen zu können. Ebenso wurde die Alternativlösung einer telefonischen Beratung bei Erziehungsberatung in Anspruch genommen.

Im Dezember konnte das Elterncafé als unverbindliches weiteres Wochenangebot in den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde neu installiert werden. Durch die Besonderheit unseres „virtuellen“ Familienzentrums sind wir froh über die Kooperation mit anderen Netzwerkakteuren aus dem Stadtteil. Hier hat eine von uns ausgebildete Familienpatin mit den Kita-Leitungen und mir zusammen die Schirmherrschaft übernommen. Auch dieses Angebot wurde gerade in der Vorweihnachtszeit gerne beansprucht.

Zu den Angeboten des Familienzentrums zählt auch das Lernprogramm HIPPY für Vorschulkin-der und ihre Eltern, welches in einem eigenen Bericht dargestellt wird.

Durch die enge Zusammenarbeit in unserer AG Familienzentren, des Freiwilligenzentrums Mittelhessen und der Stadt Wetzlar konnte 2022 wieder ein neuer Ausbildungskurs für Familienpatinnen gestartet werden. Da der Fokus darauf liegt auch mit ehrenamtlichen Patinnen helfend im Stadtteil Familien unterstützen zu können, muss im Vorfeld mit den Fachkräften der Familienzentren geplant und geschult werden. Der Beginn im Juni von den insgesamt sechs Modulen endete im August mit der Zertifikatsübergabe durch den Oberbürgermeister Wagner in der Stadtbibliothek. Insgesamt wurden neun Familienpaten/innen ausgebildet, ein erstes Mal kamen auch fünf Mütter, die selbst noch Babys und Kleinkinder haben, hinzu. Gerade das bedeutet eine ganz andere Dimension bei der Vermittlung von Patinnen in eine Familie im Stadtteil. Allerdings ist die Betreuung und Unterstützung der ehrenamtlichen Familienpatinnen durch die Fachkraft enorm

wichtig. Da bedarf es zusätzlicher Termine, um die Fragen und weiteren Handlungsbedarf der Familienpatinnen in den jeweiligen Familien zu klären. Ebenso muss bei Schwierigkeiten zeitnah unterstützt werden. Zwei neu ausgebildete Familienpatinnen konnten im letzten halben Jahr schon als Verstärkung für die Fachkraft im Stadtteil eingesetzt werden.

Es gibt eine enge Netzwerkstruktur mit den bestehenden Institutionen in Hermannstein/Blasbach. Regelmäßige Netzwerktreffen fanden gewöhnlich im Familienzentrum statt, an denen die drei Kitas, Vertreter der Grundschule, der evangelischen Kirchengemeinde, der Feuerwehr sowie die Fachkraft des HIPPY-Programms teilnahmen.

Die Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen, den Kitas, der Kirche und der Schule stellt sich im Hinblick auf Netzwerkarbeit des Familienzentrums als unabdingbar dar. Seit 2020 haben sich mehrere junge Mütter bereit erklärt, die Vorstandsarbeit des Obst- und Gartenbauvereins zu übernehmen. Mittlerweile konnten wir seit diesem Neubeginn 30 Elternteile als neue Mitglieder werben, dadurch wurde nicht nur die Weiterführung gewährleistet, der Verein konnte einige Neuerungen und Projekte durchführen. Unter anderem ist durch die in 2021 entstandene Kooperation des OGV's mit dem Familienzentrum die Idee geboren worden, mit allen Netzwerketeiligten einen Sinnes-Parcours für Kinder gemeinsam anzulegen. Das Gelände des Obst- und Gartenbauvereins bietet sich hervorragend an, um dort auch Aktionen und Treffs des Familienzentrums sowie der anderen Netzwerkpartner stattfinden zu lassen, wie zum Beispiel an Pfingsten der Gottesdienst unter freiem Himmel. Ein gemeinsames Ortsfest hat im Juli in Hermannstein stattgefunden, ersatzweise für das Familienfest, hier waren viele Akteure gemeinsam tätig, wie zum Beispiel die Kirche, die Vereine, das Familienzentrum, die Feuerwehr, der Förderverein der Grundschule und das Fest war ein voller Erfolg. Ebenso war das Familienzentrum auch an dem 10-jährigen Jubiläum der Kinderfeuerwehr Hermannstein beteiligt.

Die Projektleitung nahm außerdem an diversen Arbeitsgruppen in 2022 vor allem online teil, aber auch in Präsenz, um Netzwerkstrukturen aufzubauen und zu intensivieren, so z. B. an der AG Frühe Hilfen, dem Qualitätsdialog der Stadt Wetzlar und der AG Familienzentren.

Kontakt:
Sabine Kaiser-Martin
Telefon: 06441 9013-641
s.kaiser-martin@diakonie-lahn-dill.de
Familienzentrum Hermannstein/Blasbach
Blasbacher Straße 12, 35586 Wetzlar

Jahresbericht 2022

HIPPY

Entwicklung und aktueller Stand an den Standorten Aßlar und Wetzlar

Von Oktober 2020 bis Juni 2021 nahmen insgesamt 29 Familien am Programm teil.

Davon befanden sich sieben Aßlarer Familien im ersten und acht im zweiten HIPPY-Jahr. Die Nationalitäten sahen folgendermaßen aus: Drei syrische, zwei türkische und zwei russische Familien nahmen am ersten Programmjahr teil. Im zweiten Jahr waren es vier türkische, zwei russische, eine eritreische und eine syrische Familie.

In Wetzlar betreuten wir sechs Familien im ersten und acht im zweiten HIPPY-Jahr, von denen sechs türkischer, drei russischer, zwei syrischer, eine bulgarischer, eine bosnischer und eine somalischer Herkunft sind.

In diesem Jahr gab es einige zaghafte Versuche unsere Gruppentreffen wieder zu etablieren. Geplant waren monatliche Gruppentreffen von beiden HIPPY-Jahrgängen. Bedingt durch Coronawellen und zahlreiche Erkrankungen der Hausbesucherinnen und Familien konnten letztendlich nur zwei stattfinden, die auch mehrfach verschoben werden mussten. Zum einen im April einen „Walk and talk“ zur Grillhütte nach Blasbach mit Stehkaffee und Tee und zum anderen im Mai der Besuch der Hermannsteiner Feuerwehr. Bei diesem Treffen konnten wir die Einsatzwagen genauer unter die Lupe nehmen und bekamen praktische Alltagstipps rund um das Thema Brandgefahr und wie man adäquat in verschiedenen Situationen handelt. Das Ganze wurde sehr anschaulich an Beispielen dargestellt.

Den Abschluss feierten wir in diesem Jahr endlich wieder gemeinsam im Juni auf der Grillhütte bei bestem Wetter in Ehringshausen. Diplome, Medaillen und eine reichlich gepackte Tüte von IKEA-Wetzlar konnten die HIPPY-Kinder in Empfang nehmen. Ein buntes Essensbuffet, gemeinsame Spielaktionen und die Abkühlung im Tretbecken rundeten den sommerlichen Nachmittag ab. Die Zeit verging wie im Fluge.

Seit nunmehr fünfzehn Jahren gibt das HIPPY-Programm. Mit einem IKEA-Einkaufsgutschein wollten wir den Hausbesucherinnen, von denen einige von Beginn an mit dabei waren, Danke sagen. Leider mussten wir uns auch in diesem Zusammengang von zwei Hausbesucherinnen trennen, die eine neue Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt begannen.

Im August fand wieder die Akquise neuer Familien in den teilnehmenden Kitas statt. Durch die Anfrage einer interessierten Familie aus Berghausen fanden Gespräche mit der Leitung der Kita „Spatzennest“ statt, die die Aufnahme der Familie befürwortete und jetzt auch zu den teilnehmenden Kitas gehört.

Mitte September konnten die neuen Hausbesucherinnen von der Koordinatorin an zwei Tagen ihre Eingangsschulung in Hermannstein erhalten und so direkt in die darauffolgenden Aufnahme-gespräche der neuen HIPPY-Interessierten eingebunden werden.

Am 1. November 2022 starteten wir wieder mit unserem nächsten Kurs. Alle 30 Plätze sind vergeben, eine Warteliste besteht. In Aßlar haben wir sieben im ersten und acht Familien im zweiten

Jahr im Programm. In Wetzlar sind es elf im ersten und vier im zweiten Jahr. Insgesamt betreuen wir in diesem Jahr zwölf Flüchtlingsfamilien, vorrangig aus Syrien, ferner aus Afghanistan, Eritrea, Republik Kongo und Somalia.

Kontakt:

Stefanie Hellmer-Schäfer, Projektkoordinatorin

Diplom Sozialwissenschaftlerin

Telefon 06441 9013-640

s.hellmer-schaefer@diakonie-lahn-dill.de

Blasbacher Straße 12

35586 Wetzlar-Hermannstein

Jahresbericht 2022

„Soziale Stadt Niedergirmes“

1. Themenschwerpunkte 2022

Im Jahr 2022 galt es, die Folgen der Corona Pandemie im Quartier aufzufangen. Angebote konnten wieder in vollem Umfang anlaufen, das Nachbarschaftszentrum war wieder für den Publikumsverkehr frei zugänglich und auch größere Aktionen im Stadtteil konnten wieder durchgeführt werden. Schon vor der Pandemie war es ein Ziel, das Nachbarschaftszentrum mit mehr Angeboten zu füllen, was in den letzten Jahren aufgrund von Corona nicht realisiert werden konnte. Dies sollte nun angegangen werden. Gleichzeitig galt es, wieder mehr Kontakte aufzubauen und ein Gespür dafür zu bekommen, was die Themen im Stadtteil sind.

2. Einrichtungen

Das Nachbarschaftszentrum war auch nach der Pandemie ein wichtiger Anlaufpunkt im Quartier. Nicht nur durch die Tafelangebote der evangelischen Kirchengemeinde kamen täglich viele Leute ins beziehungsweise ans Haus, sondern auch die Migrations- und Sozialberatung und andere Dauerangebote ließen täglich mehrere Personen den Weg zum Nachbarschaftszentrum auf sich nehmen. Die Corona-Hygieneregeln wurden über das Jahr Schritt für Schritt gelockert und ließen mehr Aktionen und Kontakte zu.

2.1 Quartiersbüro

Das im Nachbarschaftszentrum Niedergirmes eingerichtete Büro der Quartiersmanagerin war theoretisch an den Wochentagen für Sprechzeiten geöffnet. Das Problem war bereits in den letzten Jahren, dass diese Sprechzeiten von den Bewohner:innen nicht gut angenommen wurden. Hierzu sollten Aktionen durchgeführt werden, wie zum Beispiel Zeitungsberichte oder Artikel im Kirchenblättchen, welche die Sprechzeiten nochmals aufführen. Dies wurde 2022 forciert, führte jedoch nicht zu einer stärkeren Wahrnehmung der Sprechstunde. Die Menschen aus dem Stadtteil suchten die Quartiersmanagerin dennoch auf, dann aber mit vorheriger telefonischer Ankündigung außerhalb der Sprechzeiten oder sie kamen auf einen Plausch ins Büro, weil die Tür in der Regel immer geöffnet war. Hinzu kamen zufällige Begegnungen auf dem Flur oder draußen auf der Straße, die zu wertvollen Gesprächen führten. Daher unternahm die Quartiersmanagerin vermehrt Spaziergänge durch den Stadtteil, um so die Begegnungen zu ermöglichen. Außerdem festigten sich Kontakte zu Bewohner:innen über die einzelnen Angebote, die wieder stattfinden konnten, sei es über Kurse oder über einmalige Veranstaltungen im Freizeitbereich.

2.2 Fahrradwerkstatt Niedergirmes

Die Fahrradwerkstatt war 2022 von Mai bis Mitte Oktober an zwei Nachmittagen die Woche geöffnet. Durch die Lockerungen der Corona-Hygienemaßnahmen konnte mit dem altbekannten Konzept der volle Betrieb wieder aufgenommen werden. Personell gab es zwei Veränderungen. Zum einen war die Quartiersmanagerin nun auch für die Koordinierung der Fahrradwerkstatt zuständig. Dies führte zu einer noch stärkeren Verzahnung der Werkstatt mit der Gemeinwesenarbeit im Quartier. Zum anderen fand sich ein neuer Mitarbeiter, der die Reparaturen anleitete. Im Vordergrund der Öffnungszeit 2022 stand demnach das Zurückfinden zu alten Strukturen nach Corona und das Zusammenfinden als Team mit neuer Leitung. Es wurden beispielsweise neue Konzepte ausprobiert, um das Mitmachen in der Werkstatt stärker in den Vordergrund zu rücken. Insgesamt wurden etwa 200 Personen im letzten Jahr über die Fahrradwerkstatt erreicht. Auffällig in 2022 war, dass die Zahl der Fahrradspenden stark zunahm. Es gab sogar zu viele Anfragen, als dass Lagerkapazität vorhanden gewesen wären. Auch waren die Räder sehr alt, sodass die Wahr-

scheinlichkeit für einen schnellen Weiterverkauf gering waren. Generell wurden wenige Fahrräder in der vergangenen Saison verkauft. Der Bedarf scheint diesbezüglich gesättigt zu sein. Auch Ukrainer:innen kamen kaum, um sich mit einem Fahrrad mobiler zu machen, was aufgrund der Erfahrungen aus vergangenen Zeiten, wo Geflüchtete nach Deutschland kamen, anders erwartet wurde. Die Hilfe bei Fahrradreparaturen oder das Erwerben von Ersatzteilen war weiterhin der Hauptgrund, weshalb Personen die Fahrradwerkstatt aufsuchten.

Im Herbst fand ein Fahrradfahrlernkurs bei der Trainerin Christine Rhodes statt. Die insgesamt fünf Teilnehmerinnen festigten ihre Kenntnisse im Fahrradfahren oder erlernten dies komplett neu. Es zeigte sich erneut, wie wichtig das Fahrradfahren für die Teilnehmerinnen ist. Sie waren extrem stolz auf das, was sie erlernt und erreicht haben und erlangten durch das Fahrradfahren eine höhere Mobilität und damit auch mehr Unabhängigkeit. Am häufigsten sind diese Kurse für Frauen mit Fluchthintergrund von Interesse. Die Nachfrage ist weiterhin gegeben, sodass auch 2023 ein Kurs angeboten werden soll.

3. Gremienarbeit/Vernetzung

Die Arbeit und Vernetzung in den Gremien ist ein wichtiger Aspekt der Tätigkeit in Niedergirmes. Innerhalb des Stadtteils führt es dazu, dass viele unterschiedliche Akteur:innen erreicht werden und Themen gemeinsam angegangen werden können. Außerdem bieten Gremien (auch gesamtstädtische) eine sehr gute Möglichkeit, schnell an Informationen zu gelangen und diese weiterzuleiten sowie von einem umfassenden Erfahrungsaustausch zu profitieren. Es erweitert das Netzwerk der Quartiersmanagerin.

3.1 Stadtbezirkskonferenz

Die Stadtbezirkskonferenz Niedergirmes ist das aus Eigeninitiative von Bewohner:innen vor über 20 Jahren gegründete Beteiligungsgremium des Stadtteils. Es gliedert sich derzeit in zwei Arbeitsgruppen. Die AG 1 bespricht Aspekte rund um die Themenbereiche Bauen, Umwelt und Verkehr. Die AG 2 behandelt die Themen Kinder, Jugend, Bildung und Sport. Ziel nach 2020 war es, einen besseren Austausch zwischen den Gruppen zu pflegen, da viele besprochene Themen beide Bereiche betreffen. Auch gemeinsame Projekte sollten initiiert werden. Als erste Maßnahme wurden die beiden Vorsteher in die Verteiler der jeweils anderen AG aufgenommen, bekamen Tagesordnungspunkte und Protokolle mit und nahmen vermehrt an den Sitzungen der anderen AG teil. Berichte aus der jeweils anderen AG wurden ein fester Tagesordnungspunkt für die Sitzungen. Dies führte dazu, dass schnell erkannt wurde, wo sich Themen doppeln oder auch die andere Arbeitsgruppe betreffen. Der Vorschlag, eine große AG aus beiden zu generieren, wo Teilnehmer:innen für bestimmte Themen zusammenkommen und bei anderen fernbleiben, hat keine Mehrheit gefunden. Die AG 1 traf sich 2022 nach langer Pause zweimal. Viele Themen hatten sich angestaut, die alle gesammelt wurden und bis jetzt noch in der Bearbeitung sind. Bestrebungen, mehr Bewohner:innen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen für eine Mitarbeit in der AG 1 zu motivieren, liefen an, trugen aber noch nicht viele Früchte. Die Stadt Wetzlar stellte Überlegungen zu einer anderen Ausgestaltung der AG 1 an, um Prozesse und die Bearbeitung von Anliegen durch die Stadt zu beschleunigen. Hierzu erfolgten aber noch keine Umsetzungen.

3.2 Fachausschuss Kinder- und Jugendarbeit, Kinderbetreuung und Bildung

Der Diakonie Lahn Dill e.V. ist es wichtig, dass der Beteiligungsaspekt des SGB VIII sich in ihrer Arbeit wiederfinden lässt. Daher war auch in 2022 der oben genannte Fachausschuss von der Quartiersmanagerin besetzt, welche die Informationen wiederum in die AGs (insbesondere AG 2) und zu anderen Institutionen im Quartier fließen lässt und umgekehrt.

3.3 Austausch mit der evangelischen Kirchengemeinde Niedergirmes

Als Besitzerin sowie durch das Tafelangebot als intensive Nutzerin des Nachbarschaftszentrums ist ein regelmäßiger Austausch mit der evangelischen Kirchengemeinde Niedergirmes unabdingbar.

Es wurden häufig technische Dinge, welche das Haus betreffen, besprochen sowie die Nutzung des Nachbarschaftszentrums thematisiert. Diese Treffen fanden auch 2022 einmal im Monat statt.

Gute Zusammenarbeit bestand auch in Bezug auf quartiersbezogene Themen und Problemlagen einzelner Klient:innen. Der Austausch zwischen Quartiersmanagerin und Tafelkund:innen, der Kontakt zu ihnen und das Besprechen ihrer Problemlagen konnte 2022 wieder stärker umgesetzt werden, weil die Hygienemaßnahmen stark gelockert wurden. Es war weiterhin ein großer Vorteil, dass durch den Tafelbetrieb viele Personen zum Nachbarschaftszentrum kommen. Allein mit der Werbung für Aktionen und Veranstaltungen über die Ausgabe der Lebensmittellieferanten, wurden sehr viele Personen aus dem Stadtteil mit wenig Aufwand erreicht.

3.4 Netzwerkarbeit im Quartier

Die Quartiersmanagerin verfügt über ein großes Netzwerk im Stadtteil und darüber hinaus, bestehend aus den vor Ort tätigen Institutionen, den anderen sozialen Träger:innen und vielen Vereinen. Durch den Kontakt zu den dort hauptverantwortlich Tätigen etablierte sich auch eine gute Zusammenarbeit mit einzelnen sehr engagierten Bewohner:innen. Viele Aktionen ließen sich schnell und unkompliziert mit Beteiligung vieler initiieren und auch die Vernetzung der Akteur:innen untereinander, nicht nur zum Quartiersmanagement, wurde größer. Über das Netzwerk erreicht die Quartiersmanagerin auch leichter die unterschiedlichen Zielgruppen, die an anderen Stellen bereits angedockt waren. Hinzu kam, dass die Netzwerkpartner:innen das Quartiersmanagement als erste Anlaufstelle nutzten, wenn Fragen auftauchten, Probleme entstanden und Dinge benötigt wurden. Dadurch entstanden auch 2022 nochmals neue Kooperationen mit unterschiedlichen Akteur:innen, insbesondere mit der Girmeser Villa, einzelnen religiösen Gemeinden und der ehemaligen Interessengemeinschaft der Niedergirmeser Vereine. Dazu trugen auch vielen die Feierlichkeiten im Stadtteil bei.

Allerdings bestand 2022 auch die Problematik, die wieder anlaufenden Angebote mit so vielen Personen wie vor der Coronazeit zu füllen. Hierfür muss in Zukunft die Werbung noch stärker über das Netzwerk gestreut und Personen direkt angesprochen werden. Auch ein Überdenken ältere Angebot erscheint 2023 sinnvoll.

3.5 Austausch innerhalb der Diakonie Lahn Dill e. V.

Das Team „Gemeinwesen, Migration und Flucht“ der Diakonie Lahn Dill e.V. unter der Leitung von Britta Westen tauschte sich regelmäßig bezüglich seiner Arbeitsaufträge aus. 2022 liefen neben der Gemeinwesenarbeit in Niedergirmes noch das Vorschulprojekt HIPPY sowie die Arbeit im Familienzentrum Hermannstein. Von einem regen Austausch (auch über einzelne Klient:innen) profitierten alle Arbeitsbereiche. Grundsätzlich war die Arbeitsaufteilung innerhalb der Diakonie in Bezug auf die Gemeinwesenarbeit gut geregelt. Im Stadtteil gab es viele Angebote, wie zum Beispiel die Migrant:innenberatung, die Fahrradwerkstatt oder die Räumlichkeiten des Nachbarschaftszentrums, deren Betreuung auf mehrere Schultern verteilt war. Dies machte einen Austausch unter den einzelnen Fachkräften unabdingbar, sorgte aber auch dafür, dass mehr Kapazitäten zur Verfügung standen. Häufig kam es auch zu gemeinsamen Aktionen. Veranstaltungen im Haus wurden hauptsächlich von der Verwaltungskraft des Nachbarschaftszentrums und der Quartiersmanagerin gemeinsam organisiert und durchgeführt, Klient:innen wurden untereinander weitervermittelt und größere Aktionen wurden im Team geplant. Auch die gedankliche Mitarbeit an den Projekten der Kolleginnen war oft gegeben, sodass trotz einzeln besetzter Positionen eine Teamarbeit entstand. Dies war vor allem für die Quartiersmanagerin wichtig, da verschiedene Ideen alleine kaum umsetzbar wären.

4. Angebote und Aktionen des Quartiersmanagements

In den vergangenen Jahren hatte es sich bewährt, über verschiedene Veranstaltungen und Kursangebote den Kontakt zu Bewohner:innen zu intensivieren oder ihn überhaupt erst herzustellen. Gruppenangebote förderten den Austausch untereinander und boten die Möglichkeit, verschiedene

Themen einzuspeisen, welche diskutiert wurden und der Quartiersmanagerin einen Überblick über die Bedarfe der Bewohner:innen gaben. Gleichzeitig war das Anbieten von Freizeitgestaltungsmöglichkeiten essenziell in einem Quartier, wo solche Angebote rar sind. Dies ließ sich in Einzelveranstaltungen umsetzen, aber auch mit regelmäßig stattfindenden Kursen. Bei ersterem wurde das Ziel verfolgt, Freizeit- und Kulturveranstaltungen zu bieten, ohne dass Bewohner:innen dafür das Quartier verlassen und viel dafür zahlen müssen. Bei den Kursen war es sinnvoll, statt nur eigene Angebote zu betreuen, Personen zu finden, die beispielsweise einen Kurs anbieten wollen, idealerweise aus dem Quartier für das Quartier. Es war seit längerem das Ziel, solche Kurse wieder vermehrt im Nachbarschaftszentrum anzubieten. Die Pandemie erschwerte dies bzw. machte es unmöglich, aber 2022 konnten erste Angebote wieder konzipiert werden. Dabei handelte es sich um weitere Gruppenangebote für neue Zielgruppen, aber auch um Beratungsangebote, die das bestehende Repertoire um neue Themenschwerpunkte ergänzten. Hierbei wurden ein paar Ideen bereits umgesetzt, andere sind bereits fest im neuen Jahr eingeplant.

4.1 Strickgruppe

Seit bald drei Jahren findet wöchentlich eine Handarbeitsgruppe im Nachbarschaftszentrum statt. Zwischen zehn und 25 Frauen kamen 2022 dafür jeden Mittwoch zusammen. Am Anfang fühlten sich eher die Frauen angesprochen, die bereits in anderen Gruppen im Nachbarschaftszentrum involviert waren, aber mit der Zeit kamen auch Frauen dazu, die bislang noch nicht ins Netzwerk der Quartiersmanagerin angebunden waren. Über das Jahr kamen auch immer wieder ganz neue Teilnehmer:innen dazu.

Es ging bei der Gruppe nicht nur ums Stricken und Häkeln, sondern die Frauen kamen über aktuelle gesellschaftliche Themen ins Gespräch und diskutierten viel über Religion, Kultur und Tagespolitik. Insbesondere die Corona Pandemie und die Hygienemaßnahmen wurden immer wieder thematisiert und eingeordnet, ebenso wie der Krieg in der Ukraine. Das alles aber in einem wertschätzenden Tonfall. Es half ihnen, ihren Horizont zu erweitern, Dinge, die sie in sozialen Medien gesehen haben, einzuordnen und zu bewerten und ganz neue Seiten an anderen Teilnehmer:innen kennenzulernen. Die Strickgruppe eignete sich gut als Medium, Personen zusammenzubringen. Darüber hinaus schien Handarbeiten eine Tätigkeit zu sein, welche viele Personen unterschiedlichen Alters interessiert, worüber sich fachsimply lässt (über alle Kulturen hinweg) und was dadurch einen Austausch gut anregt.

Während der Pandemie nahm die Strickgruppe an dem Tipi-Projekt aus dem Wetzlarer Westend teil. Damals wurden 1500 Lappchen gehäkelt und zu einem Tipi zusammengefügt. Dieses Tipi wurde im Westend aufgebaut und 2022 abgebaut und nach Niedergirmes gebracht. Alle Frauen aus der Strickgruppe halfen mit, das Zelt aufzustellen. Es steht nun auf dem Gelände der Fahrradwerkstatt, wo es durch einen Zaun ein wenig geschützt, aber dennoch von weitem sichtbar ist. Es erfreut immer wieder alle Vorbeilaufenden und bekam viele positive Rückmeldungen, was die beteiligten Frauen sehr stolz machte. Im kommenden Jahr sollen Aktionen am Tipi stattfinden. Zum Beispiel können bei gutem Wetter Gruppenangebote dahin verlegt werden.

4.2 Senior:innenbriefe

Die Senior:innenbriefe, mit denen 2020 begonnen wurde, wurden mit der Lockerung der Hygieneregeln unregelmäßiger erstellt und verteilt. 2022 konnte dies wieder intensiviert werden, da das Team der Quartiersmanagerin um eine duale Studentin ergänzt wurde, welche diese Aufgabe gerne übernahm und auch die nötige zeitliche Kapazität dafür hatte.

Die Briefe beinhalteten verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten, um im Alltag (eventuell sogar alleine) zu Hause eine Abwechslung zu bieten. Geschichten, Rätsel, Bewegungsübungen, Aufgaben, Bastelanleitungen und Anregungen für Aktivitäten im Freien waren Bestandteil dieser Briefe. Über das ganze Jahr hinweg gab es keine Rückmeldungen, dass der Brief nicht mehr zugestellt werden soll. Die Bezieher:innen, Männer wie Frauen, freuten sich über die willkommene Abwechslung.

Ein Teil der Briefe wurde über die Gottesdienste der evangelischen Kirchengemeinde ausgeteilt, die restlichen verteilte die Quartiersmanagerin selbst im Stadtteil. Die Briefe waren ein guter Türöffner zur Zielgruppe Senior:innen.

Ziel war es, nach der Pandemie alle Senior:innen, die einen Brief erhielten, ins Nachbarschaftszentrum einzuladen, um die auf Distanz aufgebauten Kontakte zu intensivieren und zu festigen. Derzeit führte es zumindest schon dazu, dass die verschiedenen Angebote im Nachbarschaftszentrum bei der Zielgruppe bekannt wurden, sodass zum Beispiel einige Frauen die Strickgruppe besuchten. Aber von einem großen Treffen wurde dann doch abgesehen. Die Bezieher:innen der Briefe konsumierten diese sehr gerne, sobald es aber um Aufrufe zum Mitmachen (beispielsweise das Einsenden von Haushaltsmittelchen oder Rezepten) ging, passierte nicht viel. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Einladung zu einem Treffen im Nachbarschaftszentrum ausgeschlagen wird, erschien daher sehr hoch. Es bedarf eines anderen Mediums, die Senior:innen im Stadtteil zusammenzubringen. Daran soll 2023 gearbeitet werden.

4.3 Frauenfrühstück

Im Herbst 2022 wurde das jährliche Frauenfrühstück angeboten, dieses Mal auch wieder in den Räumlichkeiten des Nachbarschaftszentrums. Das Frühstück war vor der Pandemie immer eine sehr gut besucht Veranstaltung mit einem gemeinsamen Essen und einem Vortrag einer Referentin. Im letzten Jahr kamen zwar wieder viele Frauen, aber die vorherigen Teilnehmezahlen konnten noch nicht erreicht werden. Dies ist eine Beobachtung, die sich für alle Angebote und Veranstaltungen sagen lässt. Es gestaltete sich schwierig, den gleichen Personenzulauf zu erhalten wie noch vor drei Jahren. Die Rückmeldungen zum Frauenfrühstück waren aber wieder sehr positiv, sodass es auch im kommenden Jahr angeboten werden soll.

4.4 Stadtteilsteste

Im Rahmen der 1250 Jahrfeier für den Stadtteil stand noch das geplante Sommerfest aus. Dies wurde spontan vorverlegt, da die Vereine den Wunsch äußerten, wieder den 1. Mai zu feiern. Dies hat in Niedergirmes eine lange Tradition und konnte aufgrund der rückläufigen Kapazitäten der Vereine nur noch alle zwei Jahre ausgerichtet werden. Da bei den vorherigen Feierlichkeiten zum Stadtteiljubiläum bereits viel mehr unterschiedliche Personengruppen mobilisiert werden konnten und die Quartiersmanagerin die Feste koordinierte, wurde dies auch für den 1. Mai so gehandhabt. Dies sorgte für mehr Kapazitäten und entlastete die Vereine. Darüber hinaus wurden durch das Mitwirken unterschiedlicher Vereine, Institutionen und Glaubensgemeinschaften noch mehr Bewohner:innen angesprochen und besuchten das Fest. So wurden die Besucher:innenzahlen der letzten Maifeiern weit übertroffen und einiges an Geldern eingenommen, was für zukünftige Stadtteilsteste genutzt werden kann. Leider nahmen kaum muslimische Bewohner:innen an dem Fest teil, da es im Ramadan stattfand. Dies wird im nächsten Jahr, wo der 1. Mai wieder gefeiert wird, anders sein und es ist zu erwarten, dass noch mehr Besucher:innen da sein werden. Alle Mitwirkenden waren so begeistert vom Verlauf des Fests, dass sie es gerne jährlich organisieren wollen.

Eigentlich sollte es im Rahmen der 1250 Jahrfeier auch einen Weihnachtsmarkt geben, der aufgrund der damals kritischen Coronelage abgesagt wurde. 2022 wurde er nachgeholt. Seit einigen Jahren fand bereits ein bekannter Weihnachtsbaumverkauf für den guten Zweck in Niedergirmes statt. Der Weihnachtsmarkt wurde an diese Aktion angegliedert, sodass ein größerer Markt mit Baumverkauf, Essen und heißen Getränken sowie Verkaufsständen und Angeboten für Kinder entstand. Temperaturen weit unter dem Gefrierpunkt sorgten dafür, dass der Markt zwar gut besucht war, die Menschen sich aber nicht lange aufhielten und nach dem Baumkauf und einem Heißgetränk schnell wieder nach Hause gingen. Auch Kinder waren nicht so zahlreich dabei, wie erwartet, sodass die Angebote für sie nur spärlich besucht wurden, obwohl Schulen und Kindergärten einen Stand betreuten und Grundschüler:innen einen kleinen Gesangseinlage präsentierten. Für den Weihnachtsbaumverkauf für den guten Zweck war es aber dennoch eine schöne Ergänzung und soll im nächsten Jahr erneut durchgeführt werden. Mit wärmerem Wetter und mehr Werbung auch innerhalb der teilnehmenden Institutionen (die Werbung wurde eher kleingehalten, weil der

Weihnachtsbaumverkauf schon sehr bekannt ist) kann dann auch mit mehr (jüngeren) Besucher:innen gerechnet werden.

4.5 Interreligiöses Frühstück

In Niedergirmes sind viele unterschiedliche Glaubensgemeinschaften verortet. Entsprechend sind auch die Niedergirmeser Bewohner:innen in verschiedenen Gemeinden aktiv. Um diese Zielgruppe im Stadtteil zu erreichen und zu verbinden, wurde der Austausch der Glaubensgemeinschaften ins Leben gerufen, bei dem Vertreter:innen der Gemeinden zusammenkamen, von ihrer Arbeit berichteten und in den Austausch kamen. Ziel war es dabei auch immer, übergreifende Aktionen für den Stadtteil zu organisieren. So entstand vor zwei Jahren der Tag der offenen Gotteshäuser. Als weitere Aktion wurde 2022 ein interreligiöses Frühstück initiiert. Grundgedanke war, dass in Niedergirmes auch viele freie Gemeinden und Glaubensgemeinschaften zu Hause sind, die nicht allen bekannt sind. Gleichzeitig ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass die einzelnen Mitglieder mit Personen aus anderen Gemeinden arbeiten, in der Schule in einer Klasse sind oder den gleichen Verein besuchen. Auf der religiösen Ebene begegnen sie sich aber nicht. Mithilfe von YSP Gießen, die bereits Erfahrung in der Ausgestaltung solcher Frühstücke hatten, kamen jüngere Mitglieder der Anskar-Gemeinde und der Ahmadiyya-Gemeinde zusammen, frühstückten und tauschten sich über ihre Religion und allgemeine religiöse Themen aus. Das Besondere ist, dass beide Gemeinden ihre Räumlichkeiten genau gegenüberliegend in der gleichen Straße haben, jedoch noch nicht weiter miteinander in Kontakt gekommen sind. Dies hatte sich durch das Frühstück geändert. Es gab einen umfangreichen Austausch und die Kontakte blieben auch über die Aktion hinaus bestehen. Das Frühstück soll im nächsten Jahr mit zwei anderen Gemeinden durchgeführt werden, um so immer wieder unterschiedliche Gemeinden zusammenzubringen, damit sich alle kennenlernen und austauschen. Ein gemeinsames Frühstück mit allen Gemeinden wäre zu groß.

4.6 Wanderndes Café

Das wandernde Café ist ein Projekt, welches schon vor zehn Jahren in Niedergirmes durchgeführt wurde. Es diente damals dazu, das Quartiersmanagement und die Projekte der Sozialen Stadt bei den Bewohner:innen bekannt zu machen. Dabei wurde der Ansatz verfolgt, auf die Bewohner:innen zuzugehen und nicht darauf zu warten, bis sie den Schritt ins Quartiersbüro gehen. Das Projekt pausierte einige Jahre und wurde nun nach der Pandemie wieder aufgegriffen, um die Art Pause, die durch die Pandemie entstand, zu überbrücken und den Kontakt zu den Bewohner:innen wieder mehr herzustellen. Dazu wurde an vier Dienstagen im Juli eine Kaffeetafel an unterschiedlichen Orten im Stadtteil aufgebaut und die Anwohner:innen eingeladen, sich für eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen dazuzusetzen. So erfuhr die Quartiersmanagerin die Anliegen der Bewohner:innen, gleichzeitig lernten sich auch Nachbar:innen untereinander kennen und es kam zu angeregten Gesprächen. Ein Nachteil war das zu gute Wetter, da es an manchen Terminen zu heiß war, um entspannt draußen zu sitzen. Daher wurden manche Termine besser angenommen als andere. Für das Projekt wurde mit den Wohnungsbaugesellschaften im Stadtteil kooperiert, da die Kaffeetafeln in deren Hinterhöfen aufgebaut wurden. So fand ein Termin in dem Mitmachgarten der WWG statt, der ein sehr schönes Ambiente bot und die Aktion somit auch eine Werbung darstellte, sich im Garten zu engagieren.

4.7 Advents-Café

Das Advents-Café hatte sich zu einer festen Aktion im Stadtteil etabliert, die nach der Pandemie wieder durchgeführt werden konnte. Am dritten Advent kamen daher viele Bewohner:innen ins Nachbarschaftszentrum, um bei selbstgebackenen Waffeln gemeinsamen die Vorweihnachtszeit zu feiern. Dabei kamen ganz unterschiedliche Personengruppen zusammen. Auch Nicht-Christ:innen nahmen mit Freude teil und genossen den Austausch und das Zusammensein an Gruppentischen. Insbesondere 2022 hat sich wieder gezeigt, dass das Advents-Café viel von Alleinstehenden genutzt wurde, die sonst nicht unbedingt in die Angebote kamen. Diese Aktion schien ihnen einen guten Rahmen zu bieten, ohne schlechtes Gefühl alleine aufzutauchen und direkt Anschluss zu finden.

Jahresbericht 2022

Nachbarschaftszentrum Niedergirmes

Auch in diesem Jahr waren wieder viele weitreichende Veränderungen und Umsetzungen der Hygienekonzepte nötig, Covid 19 begleitete uns weiterhin.

Viele geplante Veranstaltungen mussten aufgrund der Pandemie abgesagt oder verschoben werden. Verträge, Konzepte und auch Planungsinstrumente mussten immer wieder inhaltlich verändert, korrigiert und der Situation angepasst werden. So konnten bei einem Mindestabstand von min. 1,5 m nur noch max. 34 Personen den großen Saal nutzen, der kleine Saal konnte mit max. 15 Personen belegt werden.

Familienfeiern, Trauerfeiern, Faschingsveranstaltungen und viele Freizeitangebote konnten leider auch in diesem Jahr nur beschränkt stattfinden. Aufgrund der aktuellen Lage fand nur noch ein Alphabetisierungskurs der Volkshochschule mit max. 15 TeilnehmerInnen im kleinen Saal vormittags statt.

Lediglich Schulungen, Jahreshauptversammlungen, Fortbildungen, Seminare und Beratungsangebote durften unter Berücksichtigung des Hygienekonzeptes und unter Einhaltung der Regel 2G+ und 3G+ in den ersten Monaten stattfinden. Trotz dieser weitreichenden Veränderungen und enormen Einschränkungen wurden für den großen Saal 195 Buchungen, für den kleinen Saal 124 Buchungen verzeichnet, darunter auch alle wöchentlichen Dauervermietungen. Ab Mai 2022 durften dann wieder Familien- und Trauerfeiern, sowie Konfirmationen und Kommunionen stattfinden.

Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf bietet wöchentlich montags eine Familientherapie bzw. Hausaufgabenbegleitung für die Kinder und deren Eltern im großen Saal an. Der Spielertreff trifft sich jeweils donnerstags für einige Stunden, um Brettspiele zu spielen, dieses Angebot wird hier im Stadtteil erfolgreich angenommen. Weiterhin zu den Dauernutzungen gehört die Werkstattband der Stephanus Werkstatt, die einmal wöchentlich zusammen musizieren, sowie Rehasport. Weiterhin wurden auch wieder einige Angebote des Quartiersmanagements angeboten und besucht.

Der Tafelbetrieb der Ev. Kirchengemeinde wurde durchgängig ohne Unterbrechung weitergeführt. Die Ausgabe der Lebensmittel fand im ersten Halbjahr im Außenbereich nach Terminvergabe statt, ab Herbst konnten die Lebensmittel wieder im Innenbereich abgeholt werden.

Christiane Hartmann

Jahresbericht 2022

Migration und Flucht

Im Jahr 2022 hatten wir noch sehr mit den Nachwirkungen und Auswirkungen der Pandemie zu kämpfen.

So waren weiterhin vielerorts die Türen geschlossen und Klient*innen waren auf telefonische Terminvereinbarungen oder E-Mails und Onlinebuchungen angewiesen. Dies fällt gerade Menschen mit Migrationshintergrund schwer, so dass sie sich bei uns Hilfe erbaten.

Interessant ist dabei, dass sie sich teilweise zutrauen, uns die Problematik am Telefon zu schildern, aber meinen, sie könnten dies gegenüber der Behörde nicht und bitten uns dies zu tun. Dabei konnten wir manche Menschen bestärken, es selbst zu tun.

In manchen Angelegenheiten scheitern sie allerdings auch bei automatischen Bandansagen, bei denen man per Zifferneingabe am Telefon sein Anliegen zuordnen soll.

Leider kommt es auch vor, dass Behördenmitarbeitende sich rassistisch und mit Generalverdacht äußern. „Diese Namen sind eine Zumutung.“ „Das ist nicht mehr schön.“ „Die haben alle irgendwelche Versicherungen oder Vermögen. Das heißt Nichts, dass sie Sozialleistungen beziehen.“

Der Krieg in der Ukraine und damit verbundener Zustrom von weiteren Menschen, die untergebracht und versorgt werden mussten, stellte alle Beteiligten vor große Herausforderungen.

Einerseits konnten wir flächendeckend eine große Hilfsbereitschaft erkennen, andererseits wuchsen Unsicherheit, sowie die Belastung und die Zahl derer, die mit Sorge die Frage beschäftigte, wie die Situation zu meistern und zu tragen ist.

So boten zwar einerseits viele Menschen Wohnraum an. Dieser war aber nicht immer geeignet, oder sollte auch nur einem ausgewählten Personenkreis zu Verfügung stehen.

Hilfsbereitschaft wurde in Einzelfällen leider auch zu Übergriffigkeit.

Die Fallzahlen in jeder Institution stiegen rasant an, dadurch wuchs Unmut und Frustration auf allen Seiten.

Die schon länger in Deutschland lebenden Migrant*innen, mussten plötzlich lange auf die Bearbeitung ihrer Anliegen warten oder bekamen keine Termine. In manch einem Fall liefen Aufenthaltstitel ab und Menschen durften deshalb nicht mehr arbeiten. Das ein oder andere Mal war bis zu einer Entscheidung die Arbeitsstelle oder Wohnung nicht mehr verfügbar. Dadurch, dass es eine spezielle Wohnungsbörse für Menschen aus der Ukraine gab, wuchs der Eindruck, dass deshalb keine Wohnungen mehr für andere Geflüchtete zu finden sind. Auch Sprachkursplätze waren schwieriger zu bekommen.

Wir hörten öfter Aussagen anderer Geflüchteter, dass Ukrainer*innen bevorzugt behandelt werden und andere deshalb eben warten müssen.

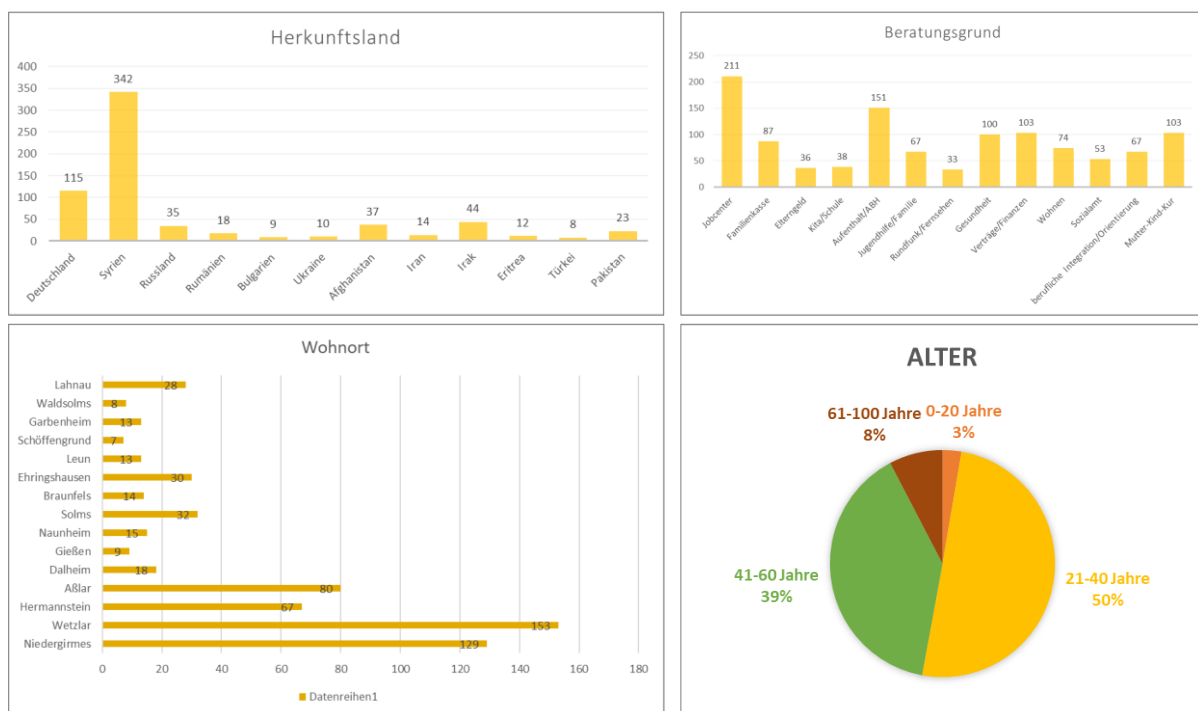
Das Thema Wohnraum war und ist besonders schwierig. So ist eine angemessene, vom Leistungsträger akzeptierte Wohnung nicht einfach zu bekommen. Dies nutzen manche Vermieter nach wie vor aus, indem sie zusätzliches Geld zur im Mietvertrag vereinbarten Miete verlangen oder Mieter nötigen, Möbel zu völlig überzogenen Preisen zu übernehmen. Manche Vermieter erstellen auch neue Mietverträge und Geflüchtete unterschreiben, weil sie Angst haben, dass man sie aus der Wohnung werfen könne. Hin und wieder werden auch Heizungen und Strom abgestellt oder Sachen aus dem Keller einfach vor die Tür gestellt, um Mieter unter Druck zu setzen.

Der knappe Wohnraum sorgt auch dafür, dass Menschen in einigen Fällen über einen längeren Zeitraum bei Freunden und Verwandten unterkommen. Die Vermieter stimmen dann oft nicht zu, dass diese sich in der Wohnung anmelden können. Eine Meldebescheinigung wird allerdings für den Aufenthaltstitel, Eröffnung eines Kontos oder Leistungsbezug gefordert, was zu weiteren Schwierigkeiten führt.

Zusätzlich für Probleme sorgte die Beantragung sogenannter vorrangiger Leistungen. Menschen sind aufgefordert, diese (Kindergeld, Elterngeld, Kinderzuschlag, Unterhaltsvorschuss...) zu beantragen. Damit verbunden sind dann häufig wieder Forderungen nach Bescheinigungen und Dokumenten, die gerade nicht so einfach zu bekommen sind und dann wiederum die nächste Institution belastet.

An dieser Stelle ist aber auch zu erwähnen, dass einzelne Behördenmitarbeitende ein hohes Maß an Engagement und Einfühlungsvermögen zeigen und alles daransetzen, schwierige Situationen direkt zu lösen und damit lange Verfahrenswege, Widersprüche, Verlust von Arbeit, Wohnung oder anderer Notlagen verhindern konnten.

Im Jahr 2022 war die Einbürgerung insbesondere für Menschen aus Syrien ein großes Thema. Sie sind jetzt häufig lange genug in Deutschland, haben sich eingelebt und sichern überwiegend ihre eigenen Lebenshaltungskosten, was nötig ist, um eingebürgert zu werden. Ein Leistungsbezug vom Jobcenter ist ein Ausschlusskriterium. Wir freuen uns sehr, dass die Zahl derer wächst, die in Deutschland ihren Platz gefunden haben und motiviert sind, mit allen Rechten und Pflichten, ein Teil unserer Gesellschaft zu sein.



Ukrainerinnen und Ukrainer auf der Jugendburg Hohensolms

Die Jugendburg Hohensolms war ab Mai 2022 Zuhause für bis zu 90 Ukrainer*innen. Es sind Alleinreisende, Familien und Student*innen aus anderen Herkunftsländern, sog. Drittstaatler.

Die Arbeit der Flüchtlingsbegleitung der Diakonie Lahn Dill begann im Juli 2022 und endete mit dem Ende der Burg als Gemeinschaftsunterkunft am 5. Februar 2023. Insgesamt waren ca. 280 Menschen auf der Burg untergebracht.

Es standen 86 Betten für die Menschen zur Verfügung. Seit September 2022 waren stets 60 bis 80 Betten belegt. Die Zugänge und Abgänge wurden vom Sozialamt des Lahn-Dill-Kreises bestimmt. Die Kommunikation vor Ort verlief in enger Abstimmung mit der Verwaltung der Burg und der Mitarbeitenden der Diakonie. Dazu wurden regelmäßig Bewohner*innen-Versammlungen abgehalten.

Die Beratungszeiten vor Ort waren Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 09:00 - 14:00 Uhr, sowie nach Absprache. Die Kommunikation erfolgte zudem per Telefon und E-Mail.

Schwerpunkte waren unter anderem Hilfe bei Anträgen und der Kommunikation zur Ausländerbehörde, Kommunalen Jobcenter, BAMF, Sozialamt, die schnelle Einmündung der Kinder in die unterschiedlichen Schulen und die Organisation von Freizeitangeboten für die Kinder und die Familien. Weitere Schwerpunkte waren die Unterstützung bei Terminen in gesundheitlichen Belangen und die Organisation von Dolmetscherdiensten und die Unterstützung bei der Wohnungssuche.

Die Mitarbeiterin war Schnittstelle zu den Behörden des LDK, der Kommune Hohenahr, der Polizei und den medizinischen Einrichtungen. Ein Netzwerk aus ehrenamtlichen Kräften und Hauptamtlichen konnte für die Bewohner*innen effektiv tätig sein.

Im Rahmen der Beauftragung startete im Juli ein niedrigschwelliger Sprachkurs, der ebenfalls durch eine ehrenamtliche Helferin unterstützt wird. Der Kurs wird in Erda fortgeführt.

Ein Spielenachmittag wurde gestartet.

Infoveranstaltungen der heimischen Polizei und des Kommunalen Jobcenters Lahn-Dill wurden organisiert und erfolgreich durchgeführt.

Zum Thema Arbeitsaufnahme wurden Unterlagen erstellt und Anleitungen zur Jobrecherche angeboten. Einige Menschen konnten in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung einmünden.

Im Februar 2023 konnten 12 Personen in der Gemeinde Hohenahr ein Zuhause finden. Die anderen wurden auf die Gemeinden im LDK verteilt, wobei nach Möglichkeit die Wünsche der Bewohner*innen Berücksichtigung fanden. Einigen gelang es eine Privatwohnung anzumieten.

Kontakt:

Birgit Siebold

06441 9013-623

b.siebold@diakonie-lahn-dill.de

Jahresbericht 2022

Beratungsstelle für Familien-, Erziehungs-, Ehe- und Lebensfragen

Unser niedrigschwelliges Beratungsangebot ist kostenlos, unabhängig von Konfession und Nationalität und umfasst ein großes Themenspektrum: Erziehungsberatung, Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche, Paarberatung, Trennungsberatung, Lebensberatung, Beratung in Fragen der Familienplanung, Schwangerschafts(-konflikt)beratung und die inklusive Beratung, in Kooperation mit der Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg.

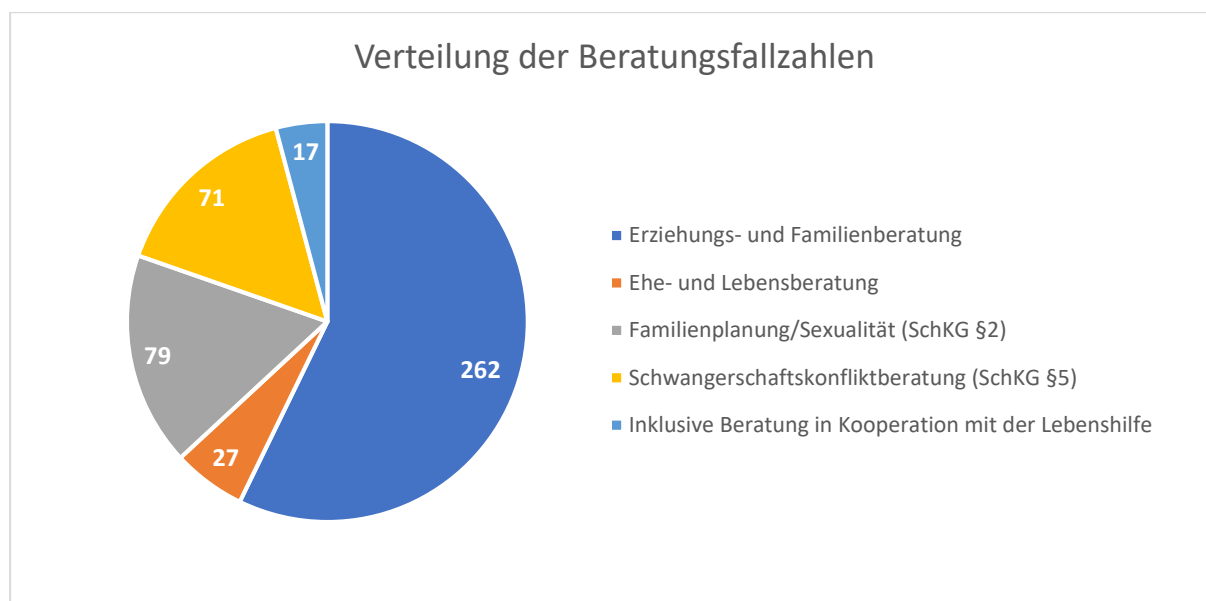
Dank der guten Zusammenarbeit mit einer Anwältin für Familienrecht (Frau Schneider-Bode) gibt es die Möglichkeit, familienrechtliche Informationsgespräche wahrzunehmen.

Unser multiprofessionelles Team bestand 2022 aus fünf Mitarbeiterinnen: Pädagoginnen und Psychologinnen, die jeweils über beraterisch-therapeutische Zusatzqualifikationen verfügen, sowie der Teamassistentin, welche die erste Ansprechpartnerin für Ratsuchende ist.

Die Beratungsarbeit hat vor allem präventiven Charakter. Sie setzt da an, wo erste Auffälligkeiten und Probleme wahrgenommen werden, um frühzeitig zu intervenieren und Störungen zu vermeiden. Dabei kooperieren wir bei Bedarf mit anderen involvierten Stellen wie dem Jugendamt, Kinder-Ärzt*innen, Kindertagesstätten, Schulen, dem Jobcenter oder anderen Beratungsstellen. Auf Nachfrage bieten Mitarbeiterinnen auch Vorträge zu bestimmten Themen an (z. B. Grenzen in der Erziehung).

Im Jahr 2022 normalisierte sich mit dem allmählichen Ende der Pandemie nach und nach der Alltag. Um den Zugang zu Beratung für die immer noch infolge der Pandemie stark emotional belasteten Jugendlichen noch niedrigschwelliger zu gestalten, bieten wir seit 2022 eine regelmäßige offene Jugendsprechstunde an. Weiter beteiligen wir uns seit 2022 am Jugend-Präventionsprojekt für psychische Gesundheit „Verrückt? Na und!“.

Beratungsarbeit – Überblick und Zahlen



Erziehungs- und Familienberatung (gem. SGB VIII §§ 16, 17, 18, 28, 41)

Im Kontext der *Erziehungs- und Familienberatung* nach dem SGB VIII wurden 262 Fälle bearbeitet.

Die Inanspruchnahme von hochstrittigen Trennungs- und Scheidungsberatungen, die von Gerichten, Jugendämtern oder Anwälten an uns verwiesen wurden, blieb weiter hoch.

Die teilweise schweren und inzwischen gut untersuchten psychosozialen Belastungsfolgen für Kinder und Jugendliche, wie vielfältige emotionale Probleme oder Auffälligkeiten im Sozialverhalten, dauern an und spiegeln sich in gehäuften Beratungsanfragen für Kinder und Jugendliche.

Sie fanden therapeutisch entwicklungsunterstützenden Kontakt im Rahmen unseres personenzentrierten spieltherapeutischen Beratungsangebots.

Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung (gem. Schwangerenkonfliktgesetz §§ 5/6, 2)

Im Rahmen der *Schwangerschaftskonfliktberatung* (§5 SchKG) wurden in diesem Jahr 71 Frauen beraten. In 79 Fällen wurden Frauen im Bereich der *Familienplanungs- und Sexualberatung* (§2 SchKG) beraten. Diese Beratungen umfassen die Themenbereiche Schwangerschaft, Geburt, Fehlgeburt, Sexualität sowie Beratungen im Rahmen des kommunalen Verhütungsmittelfonds.

In diesen Arbeitsbereich gehört auch die Antragsbearbeitung der Bundesstiftungsgelder „Für Mutter und Kind“. Siehe dazu den nachfolgenden Bericht von Stefanie Hellmer-Schäfer.

Ehe- und Lebensberatung (gem. SGB XII § 11 Abs. 5)

Diese Beratungsform wird von Ratsuchenden in Anspruch genommen, die kinderlos sind oder erwachsene Kinder haben. In diesem Jahr konnten 27 Fälle bearbeitet werden. Hier wurden u. a. gehäuft Paare beraten, die Unterstützung in partnerschaftlichen Krisen suchten.

Beratungsangebot für Menschen mit geistiger Behinderung

Das *Inklusive Beratungsangebot* in Kooperation mit der Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg wurde im Berichtsjahr 2022 von 17 Personen in Anspruch genommen. Insgesamt haben 9 Frauen und 8 Männer, im Alter von 18 bis 55 Jahren das Beratungsangebot genutzt. Die Beratungen konnten wieder in persönlichen Gesprächen vor Ort stattfinden unter den aktuellen Hygienevorschriften. Themenschwerpunkte waren weiterhin die Verarbeitung der Auswirkungen von Corona-Schutzmaßnahmen auf das Alltagsleben der Ratsuchenden. Der veränderte Arbeits- und Lebensalltag belastete die Klient*innen, führte weiterhin zu Verunsicherungen und auffälligen, ängstlichen und teilweise herausfordernden Verhaltensmustern. Weitere Beratungsanlässe waren Paar- und Familienprobleme, unerfüllter Kinderwunsch, unterstützende Schwangerenberatung, Verarbeitung von Trauer und Verlusterfahrungen, Konflikte aufgrund mangelnder Impulskontrolle, sowie Probleme mit Angehörigen oder Mitbewohnern in Werkstätten, Wohnhäusern, wie auch im häuslichen Umfeld.

Das aktuelle Team der Beratungsstelle

Stefanie Kloos-Kramer (Stellenleitung), Jana Gminder, Sabine Keller,
Daniela Padva, Belén Perez-Madroñal, Martina Störmann, Jana Trommer

Jahresbericht 2022

Bundesstiftung „Mutter und Kind - Schutz des ungeborenen Lebens“

In der Beratungsstelle für schwangere Frauen, Bundesstiftung „Mutter und Kind - Schutz des ungeborenen Lebens“, wurden im Jahr 2022 37 Anträge auf Beihilfe bearbeitet, von denen 28 bewilligt wurden. Neun Beratungen mündeten in keiner Auszahlung wegen Überschreitung der Einkommensgrenze.

Im Vergleich zum Vorjahr konnten wir einen Anstieg an Beratungen verzeichnen. Ähnlich wie im letzten Jahr waren die zahlreichen telefonischen Anfragen und dass ausgemachte Termine nach vorheriger Beratung nicht eingehalten wurden. Diese wurden nun auch innerhalb einer Statistik für die Beratungsstelle FEEL in KIBnet erfasst. Zehn waren es in diesem Jahr an der Zahl.

Weiterhin waren zahlreiche Beratungstermine sehr intensiv und gingen über die bloße Beantragung von Geldern hinaus. Besonders Themen rund um die Wohnungssuche und Probleme mit Vermietern tauchten vermehrt auf. Auch die ersten ukrainischen Familien hielten Einzug in die Beratungen, was mitunter sprachlich sehr schwierig war und die Hinzunahme von Dolmetschern erforderte.

Eine weitere Option bei Einkommensüberschreitung waren Einzelfallprüfungen bei besonderen Lebenssituationen seitens der Landesgeschäftsstelle Kassel, die für alle Klientinnen positiv entschieden wurden.

Insgesamt wurden 23.230,-- € aus den Stiftungsmitteln ausbezahlt.
Durchschnittlich wurden den Frauen 829,64 € zugewiesen.

Zuguteilt wurden die Gelder für Bedarf an:

Erstausstattung des Kindes	16.930,-- €
Schwangerschaftskleidung	2.150,-- €
Wohnung und Einrichtung	2.350,-- €
Sonstige Hilfen sowie Energiekostenpauschale	1.800,-- €

Stefanie Hellmer-Schäfer

Jahresbericht 2022

Haus Sandkorn – Ambulante Dienste

„Das Telefon geht nicht“ - Fallbeispiel aus dem Ambulant Betreuten Einzelwohnen

Frau X. ist eine Frau Mitte sechzig und schon lange psychisch erkrankt. Sie lebt allein in einer kleinen gemütlichen Wohnung. Sie hat mit der heutigen Technik wenig zu tun. Sie besitzt kein Handy oder Internet. Ihre elektronischen Geräte beschränken sich auf die üblichen Küchengeräte, einen Fernseher und ein schnurloses Telefon. Ihren Telefonanschluss hat sie bei einem bekannten Telefonanbieter.

31.05. Besuch bei Frau X. Vor dem Haus ist eine Baustelle. Alle Bewohner haben die Info erhalten, dass zwei bis drei Tage das Telefon nicht geht.

07.06. Hausbesuch. Bei ihr geht das Telefon nicht. Bei anderen Bewohnern schon. Wir beschließen gemeinsam, noch einmal eine Woche abzuwarten.

10.06. Ich bringe Frau X. Batterien vorbei. Ihr Telefon geht trotzdem nicht. Da es Freitag ist und ich in den nächsten 14 Tagen Urlaub habe, informiere ich ihre gesetzliche Betreuung.

30.06. Fr. X. hat einen Arzttermin. Ich kann sie telefonisch nicht erreichen. Also fahre ich zu ihrer Wohnung. Sie ist emotional sehr aufgewühlt. Ihr Telefon geht immer noch nicht. Seit einem Monat. Ab und zu kann sie bei Nachbarn telefonieren. Von ihrer rechtlichen Betreuung hat sie nichts gehört. Ich informiere diese erneut per E-Mail, weil sie per Diensthandy wieder nicht telefonisch erreichbar ist.

07.07. Die Situation ist unverändert. Frau X. kann weder raustelefonieren noch angerufen werden. Wir probieren alle möglichen Tricks (Reset, Stecker raus und rein...). Ich probiere im Beisein von Fr. X. weiter, ihre gesetzliche Betreuung telefonisch zu erreichen. Leider vergebens.

08.07. Endlich erreiche ich die rechtliche Betreuerin. Diese ist genervt. Sie berichtet, dass sie mehrfach versucht habe, den Anbieter sowohl telefonisch als auch per E-Mail zu erreichen. Nun müsse man halt abwarten, bis die sich melden...

12.07. Frau X. hat immer noch kein funktionierendes Telefon. Ich rufe erneut die Service-Hotline speziell für Störungen an. Wiederum nach mehrfachen Versuchen mit unzähligen Minuten in der Warteschleife und ganz wunderbarer Warteschleifenmusik haben wir keinen Erfolg.

13.07. Frau X. kann nun seit sechs Wochen keine ihrer gewohnten sozialen Kontakte pflegen, noch könnte sie Hilfe rufen, wenn sie in Not wäre. Auch die Zusammenarbeit zwischen Frau X. und dem Betreuten Wohnen gestaltet sich schwierig und aufwändig. Absprachen oder Informationen können zu diesem Zeitpunkt nur durch persönlichen Kontakt ausgetauscht werden. Sprich, man muss immer bei ihr vorbeifahren, um mit ihr zu kommunizieren.

15.07. Wir fahren in einen nahegelegenen Vertriebsshop des Anbieters. Die Störung wird weitergeleitet.

18.07. Tatsächlich bekommen wir einen Anruf (auf meinem Diensthandy) von der Störungsstelle. Diese wiederum kann keinen Fehler in der Leitung finden und sagt, der Fehler müsse außerhalb der Steckdose liegen.

21.07. Wir kaufen ein neues Telefon. Dieses geht auch nicht.

22.07. Es folgen zwei weitere Telefonate mit der Störungshotline. Wir dringen auf einen Techniker. Das würde Fr. X. 80-150 € kosten. Das entspricht ca. einem Drittel dessen, was sie für einen Monat zur Verfügung hat. Doch nach fast acht Wochen ohne Telefon und sämtlichen Bemühungen fordern wir einen Techniker nach Absprache mit der rechtlichen Betreuung an.

25.07. Ein Techniker wird angekündigt. Er will sich eine halbe Stunde vor dem Besuch melden. Das tut er nicht. Das dachten wir uns schon. Glücklicherweise wartet eine Kollegin den ganzen Morgen vor der Tür. Er kann direkt einen Fehler finden. Das Problem liegt - siehe da – doch beim Telefonanbieter! Der Techniker kann die Störung beheben und sichert zu, dass Frau X. nicht die Kosten für seinen Einsatz tragen muss. Wir haben nun Ende Juli und Fr. X. kann endlich wieder telefonieren. (Mark Kuplent)

Was lernen wir daraus?

1. Fr. X. hat eine große Durchhaltekraft, Herr Kuplent große Dranbleibekraft.
2. Selbstbestimmung ist ein hohes Gut - Fr. X. wollte kein Handy. Das ist zu respektieren.
3. Oft sind Betroffene nicht behindert, sie werden behindert.
4. Manchmal muss man im Ambulant Betreuten Einzelwohnen auch abseits der vereinbarten Ziele für die soziale Teilhabe der uns vertrauenden Menschen sorgen.

Insgesamt haben wir im **Ambulant Betreuten Einzelwohnen** 59 Klient:innen mit einem Kontingent von 6.210,35 Fachleistungsstunden unterstützt. Birgit Bender hat diesen Bereich verlassen und ist in die rechtliche Betreuung gewechselt, Brigitte Bräutigam und Mark Kuplent verstärken unser Team.

Im **Begleiteten Wohnen in Familien** haben wir unschöne Erfahrungen bei einer Neuaufnahme gemacht. Unklare Absprachen, Zeitdruck und übergriffige Entscheidungen haben dazu geführt, dass der Anfang für Klient, Familie, rechtliche Betreuung und uns als Fachdienst sehr ruckelig war. Es brauchte einige klärende Gespräche und für uns eine Überarbeitung des Zugangs in dieses Angebot. Eine Aufnahme direkt aus einem stationären Aufenthalt ist nicht (mehr) möglich. Insgesamt begleiten wir in diesem Bereich 11 Klient:innen und deren Gastfamilien oder Gastpersonen.

Nach Corona haben die **Treff:Punkte** wieder Mo. – Fr. jeweils von 15:00 – 17:00 Uhr geöffnet. Durch die Schließung des Kaffee:satz in der Stadtbibliothek haben wir die einzelnen Tage neu strukturiert und die Zeiten angeglichen. Montags gibt es jetzt einen *Aktiv*Treff im Haus Sandkorn, bei dem die einzelnen Angebote vorher im Plan einsehbar sind. Dienstags, mittwochs und freitags ist Kaffeeklatsch im Bistro Lahnblick und donnerstags gibt es im Haus Sandkorn einen *Musik*Treff mit Wunschmusik und Gesprächen dazu. Insgesamt gab es bei 222 Treffterminen 1.063 Besuche.

In der **Psychosozialen Kontakt- und Beratungsstelle** hat uns Sina Neumann verlassen. Anja Leidecker hatte über Sommer drei Sabbatmonate, weswegen die anfragenden Personen in dieser Zeit etwas länger auf einen Ersttermin warten mussten. Es gab 117 Neuanfragen, davon 6 im geschützten Online-Portal und zusätzlich 81 einmalige telefonische Anfragen. Insgesamt haben wir 758 Gespräche geführt. Online gab es 8 Begleitkontakte. Und manchmal hören wir beim nächsten Kontakt: „Mir geht es schon viel besser – ich hatte schon ein so gutes Gespräch mit Ihrer Verwaltungskraft.“ 😊

Inge Lehrbach-Bähr im Februar 2023

Jahresbericht 2022

Haus Sandkorn – Tagesstätten

Im Berichtsjahr gestalteten sich die Belegungszahlen in den Tagesstätten gleichsam positiv wie in den Vorjahren. Bei 65 angemeldeten Besuchern hatten wir eine Belegung von 101 % mit 12.189 abrechenbaren Anwesenheitstagen. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass der Bedarf vorhanden und die Notwendigkeit solcher Angebote grundlegend wichtig ist.

Tagesstätte Obertorstraße – Almut Noleppa-Seipp

Das Jahr 2022 war für die Besucher und Mitarbeiter der Tagesstätte Obertor im Haus Sandkorn mit vielen Herausforderungen, aber auch mit der gewohnten und so wichtigen Kontinuität verbunden.

Da hieß es, die sich langsam ausschleichenden Corona-Beschränkungen in das Konzept der Tagesstätte umzusetzen und wieder erhöhte Besucherzahlen im Haus mit dem nötigen Abstand und den damit verbundenen Hygieneregeln hinzubekommen. Die Besucher wollten ja wieder mehr Kontakt zur Tagesstätte haben, dabei half der Tagesstätten-Garten sehr. Dort war es möglich zu graben, zu pflanzen und zu ernten oder ... sich einfach nur auszuruhen, ohne sich gegenseitig auf die Füße zu treten.

Den Kiosk Obertor nutzten einige Besucher ebenfalls, um sich abseits der Tagesstätte in kleinen Grüppchen zu treffen.

Aber natürlich wurden gerade die Angebote, die das Zusammensein mit Gleichgesinnten ermöglichen, besonders gefragt. So wurde z. B. viel gemeinsam gespielt (Rummy Cup war dabei der Renner), gerätselt, kreativ gearbeitet und spazieren gegangen.

Eine besondere Belastung stellte das Abschiednehmen von zwei langjährigen Tagesstätten-Besuchern dar, die zuvor feste Bezugsgrößen gewesen waren. – Das machte betroffen. – Jeder setzte sich auf seine Art mit dem Älterwerden, mit Krankheit und dem Abschiednehmen auseinander. Der geschützte Rahmen der Tagesstätte und der vertrauten Gruppe halfen dabei.

Tagesstätte Brückenstraße – Sofia Ananiadis

Tagesstätte

Das Jahr 2022 war ein Jahr voller Veränderungen. So wurden wir aufgrund des „sabbaticals“ unserer Tagesstätten-Leitung direkt zu Beginn als Mitarbeiter*innen vor eine besondere Aufgabe gestellt.

Alles in allem können wir sagen, dass wir trotz anfänglicher Unsicherheiten als Kolleg*innen an der Herausforderung gewachsen und dadurch auch als Team enger zusammengerückt sind, nicht zuletzt dank der vorhergehenden Planung, guten Kommunikation und Flexibilität.

Auch im Rahmen unserer täglichen Tagesstätten-Arbeit kamen einige Veränderungen auf uns zu. Nachdem das Jahr 2021 vordergründig von der Corona-Pandemie überschattet wurde, war das letzte Jahr ein großer Schritt zurück in Richtung Normalität. Es galt in diesem Rahmen gemeinsam

zu überlegen, wie wir die bevorstehenden Lockerungen der Corona-Regelungen im gemeinsamen Tagesstätten-Alltag sukzessiv umsetzen können. Ein wichtiger Schritt war diesbezüglich die Aufhebung des „2-Gruppen-Modells“, wodurch alle Besucher*innen die Möglichkeit hatten, wieder täglich in die Tagesstätte zu kommen. Darüber hinaus konnten glücklicherweise auch verschiedene Angebote wie unsere Entspannungsgruppe, Bewegungsangebote oder andere Gruppenaktivitäten unter bestimmten Hygienemaßnahmen wieder stattfinden, die zuvor aufgrund der Abstandsregelungen lange pausieren mussten.

Durch Veränderungen der Zuständigkeiten innerhalb unseres Teams konnte der Fokus im letzten Jahr außerdem stärker auf unser Gartenprojekt gelegt werden. Im werkseigenen Garten konnten die Besucher*innen aktiv bei der Gartenarbeit mit anpacken oder einfach nur entspannen und die Sonne genießen. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle der Bau einer Komposttoilette gemeinsam mit den Klient*innen.

Bistro Lahnblick

Bereits im September des Vorjahres konnte unser angegliedertes Bistro nach zweijähriger Pause wieder geöffnet werden. Nach diesen aufreibenden Zeiten haben wir uns dazu entschieden, uns selbst und unseren Gästen eine Freude zu bereiten und in frischem Look in das Jahr 2022 zu starten. So konnten wir durch eine Geldspende unsere Bistro-Einrichtung erneuern und mit modernem Mobiliar ausstatten.

Nicht nur in unserer täglichen Tagesstätten-Arbeit, sondern auch im Rahmen des Bistros, war sowohl ein Umdenken als auch ein gewisses Maß an Kreativität gefragt (z. B. durch die Anpassung unserer Angebote für Gäste oder unserer Öffnungszeiten). So haben wir uns zunächst auf unseren Mittagstisch beschränkt und freuen uns darüber, mithilfe der Initiative einiger Tagesstätten-Besucher*innen mittlerweile auch wieder selbstgebackenen Kuchen anbieten zu können. Ob und wann wir in Zukunft wieder Frühstück anbieten werden, ist leider noch unklar und es bedarf auch weiterhin der Überprüfung, welche Ideen in Hinblick auf unser Bistro sinnvoll und realisierbar sind.

Als besonders unterstützend für das Tagesstätten-Klima erweisen sich jedes Jahr aufs Neue unsere jeweils zweiwöchigen Betriebsferien im Sommer sowie im Winter. In diesen Tagen fanden besondere Freizeitangebote wie Minigolf, ein Ausflug nach Limburg, eine Wanderung mit Schafen oder einfach ein gemeinsamer Brunch auf unserer Terrasse statt. Außerdem konnten wir die Zeit dazu nutzen, gemeinsam mit unseren Tagesstätten-Besucher*innen unsere Räumlichkeiten wieder auf Vordermann zu bringen, zu putzen oder unserem Besprechungsraum einen neuen Anstrich zu verpassen.

Teilhabezentrum Niederbiel – Anna Myrick

1. Das THZ

1.1 Ehrenamtliche Mitarbeiter*Innen

4 ehrenamtliche Mitarbeiter*Innen haben das THZ im Jahr 2022 unterstützt.

1.2 Personal

Ein Kollege wurde zum Ende des Jahres in den Ruhestand verabschiedet. Mit einer halben Stelle konnte ein Kollege sein Anerkennungsjahr beenden und ein weiteres halbes Jahr das Team als pädagogischer Mitarbeiter unterstützen.

2. Ambulante Angebote

2.1 Offener Mittagstisch und NachbarSCHAFFT's Café

Beide Angebote wurden nach der Corona-Wiedereröffnung nicht mehr ausreichend - bis gar nicht angenommen, so dass sie zum Ende des Jahres eingestellt wurden.

2.2 Mitmach-Werkstatt

Leider mussten wir im Jahresverlauf die Mitmach-Werkstatt auflösen, konnten jedoch die Räumlichkeiten gut für andere Arbeitsaufträge nutzen.

2.3 Nähstübchen

Das Nähstübchen fand jeden Donnerstag in der Zeit von 17:00-19:00 Uhr mit ca. 4 Teilnehmer*Innen statt.

2.4 Sprachkurs

Auch im Jahr 2022 konnte aufgrund der hohen Nachfrage ein Sprachkurs über den Migrationsbereich der Diakonie Lahn Dill im THZ stattfinden. Überwiegend nahmen ca. 15 ukrainische Geflüchtete am Kurs teil.

2.5 Familienklasse

Ab dem neuen Schuljahr nutzte die Familienklasse die neuen Räumlichkeiten der Grundschule Niederbiel und verabschiedete sich aus dem THZ.

2.6 Neurologische Selbsthilfegruppe

Jeden zweiten Samstag im Monat traf sich die neurologische Selbsthilfegruppe im THZ.

2.7 Zusammenarbeit mit der Stephanus Werkstatt

In den Räumlichkeiten der ehemaligen Mitmach-Werkstatt konnten Arbeitsplätze eingerichtet werden, um die Stephanus Werkstatt bei Arbeitsaufträgen zu entlasten. Dieses Angebot war bei den THZ Besucher*Innen sehr beliebt.

2.8 Nutzung durch Vereine und Institutionen

Im Jahr 2022 wurden die Räumlichkeiten des THZs von folgenden Vereinen und Institutionen genutzt:

- Heimat- und Kulturverein
- SPD Ortsverband Niederbiel
- Frauengesangverein Niederbiel
- Chor Melody Niederbiel
- Männergesangverein Niederbiel
- Vogelschutzgruppe Niederbiel
- Männersportgruppe
- Stadt Solms – Sozialausschuss

3. Sonderveranstaltungen 2022

3.1 Baumpflanzaktion

Das THZ nahm im März an der Baumpflanzaktion der WIN-Runde teil.

3.2 Ostercafé

Das Ostercafé mit geplanter Ostereierfärbeaktion musste aus personellen Gründen abgesagt werden.

3.3 Walderlebnistag

Im Mai fand ein Walderlebnistag mit abschließendem Grillen unter der Führung von Hans-Helmut Hofmann vom Heimat- und Kulturverein statt.

3.4 Sommerfest

Am 9. Juni luden wir zu unserem Sommerfest ein. Trotz des sehr schlechten Wetters war es ein gelungenes Beisammensein.

3.5 Kinderflohmarkt

Am 9. Oktober fand im THZ ein Kinderflohmarkt statt. Es konnten alle Verkaufsplätze in Haus und Hof vergeben werden.

3.6 Apfelernte

Das THZ unterstützte Ende September den Heimat- und Kulturverein bei der Apfelernte mit Grundschule und Kita und wurde mit frisch gepresstem Apfelsaft belohnt.

3.7 Weihnachtscafé

Zum letzten Mal fand das NachbarSCHAFFTs Café im Rahmen des Weihnachtscafés statt. Das Café wurde mit ca. 10 Besucher*Innen verabschiedet.

3.8 Weihnachtszeit

In der Vorweihnachtszeit wurden fleißig Plätzchen und Stollen gebacken. Abgerundet wurde der Dezember zu Beginn des Monats mit einem Adventsfrühstück im Café Mundart und zum Ende mit einem gemeinsamen Weihnachtsessen.

4. Plätze zur Gestaltung des Tages

Die Plätze zur Gestaltung des Tages bestehen seit dem 01.07.2017 und halten an 5 Tagen pro Woche in der Zeit von 08:30-14:00 Uhr 9 Plätze für Menschen mit psychischer Erkrankung vor.

4.1 Auslastung

In der ersten Jahreshälfte blieb die Auslastung konstant bei 8 und 9 Plätzen, im Juli sogar bei 10 Plätzen. In der Zeit August bis Dezember sank die Auslastung auf 7 Plätze.

4.2 Angebote

Im Jahr 2022 gab es im THZ folgende Angebotsstruktur:

- Acrylmalerei auf Leinwand
- Aktivgruppe (Bewegungsangebot)
- Knack die Nuss (kognitives Training)
- Gartengruppe
- Batiken
- Ostereier Malaktion
- THZ Zeitung
- Tafel Wetzlar Besuche
- regelmäßige Fahrten zur Kneippanlage in den Sommermonaten
- Ausflüge (Mathematikum Gießen, Tierpark Weilburg, Sinnespark Rechtenbach)

Klaus Müller
Bereichsleitung

Jahresbericht 2022

Haus Stephanus

Wie immer gab es auch im Jahr 2022 viele Dinge, Themen, Menschen und Ereignisse, die uns besonders beschäftigt haben, die unsere Aufmerksamkeit, unsere Kraft und unsere Energie forderten. Auf der anderen Seite, wenn ich noch einmal in den Jahresbericht des vergangenen Jahres schaue, sind die Themen gleichgeblieben und man hat das Gefühl, es geht nicht so richtig voran. Aber ist es nicht eigentlich zu banal, sich mit diesen Alltagsdingen zu beschäftigen? Denn:

Es ist Krieg in Europa

Seit dem 24. Februar herrscht Krieg in unserer unmittelbaren Nachbarschaft. Nur zwei oder drei Flugstunden entfernt hat Russland die Ukraine überfallen und einen grausamen Krieg entfacht. Wir hören täglich von Tod, Gewalt und grauenvollen Verbrechen. Die Nachrichten werden von diesen Themen dominiert und überall wird über die Notwendigkeit von Waffenlieferungen gesprochen, daran hätte vor kurzem noch keiner zu denken gewagt.

Dieser Krieg hat dieses Land, die Welt, aber auch uns und unsere Bewohner*innen sehr beschäftigt, Unsicherheiten und Ängste ausgelöst. Vieles was wir als Selbstverständlichkeit und Wahrheit vorausgesetzt haben, ist auf einmal nicht mehr so. Neben dem Krieg gab es plötzlich Lücken in den Regalen im Supermarkt, die Energieversorgung war unsicher und es drohten Energiepreise, die manches gefährdet hätten.

Alltag und Bürokratie

Aber selbstverständlich gab es 2022 auch andere Themen: Corona hat noch immer vieles dominiert. Im Sommer haben wir daher unser geplantes Minigolfturnier ausfallen lassen. Aber eine Freizeit am Diemelsee fand statt, wir haben im Garten gegrillt und konnten dieses Jahr auch wieder eine Weihnachtsfeier machen. Wir sind alle geimpft, Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen, viele von uns sind zwischenzeitlich auch einmal erkrankt. Corona hat noch immer großen Einfluss auf unseren Alltag, aber es hat den großen Schrecken verloren, nervt mehr, als das es ängstigt. Alle sind froh, dass wir nach und nach wieder zu mehr Normalität zurückkehren konnten und es weiterhin können.

Das Bundesteilhabegesetz war ein anderes großes Thema, die Einführung des neuen Hilfeplans (PIT) und die Umstellung auf die zeitbasierte Finanzierung hat uns sehr beschäftigt. So richtig ernst wird es aber - wenn der Plan eingehalten wird - erst ab Mitte 2023, bis dahin hat der LWV die größten Veränderungen verschoben. Wir hatten damit bisher schon viel Arbeit und haben viele Stunden Online-Schulungen genossen. Trotzdem bleiben viele Unsicherheiten, es ist noch unklar, wie es in der Realität aussehen soll. In einem gemeinsamen Gespräch mit Mitarbeiter*innen des LWV konnten wir allerdings feststellen, dass auch dort teilweise große Unklarheit herrscht.

Wir sind gespannt, wie es weitergeht. Aktuell haben wir das Gefühl, die Bearbeitung von Anträgen dauert noch länger als früher und mit dem neuen Fachdienst, der einen Teil der Hilfepläne schreibt, ist es schwieriger zusammen zu arbeiten, da die Einschätzungen des Hilfebedarfs stärker divergieren, als dies früher der Fall war.

Abschiede und Neuanfänge

Menschen sind das Wesentliche unserer Arbeit. Die Bewohner*innen sind in diesem Jahr fast die gleichen geblieben, es gab nur wenig Aus- und Einzüge. Dies ist sicherlich zum einen dem Coronavirus geschuldet, dass vieles langsamer und komplizierter macht, auf der anderen Seite merken wir den Mangel an (preiswertem) Wohnraum. Es ist sehr schwierig und langwierig eine Wohnung zu finden.

Wenn wir über Menschen sprechen: Die größte und schmerzlichste Veränderung für uns alle war, dass die langjährige Leiterin des Hauses Ariane Solms zum Ende des Jahres 2021 in Rente gegangen ist. Wir gönnen ihr alle eine tolle Zeit inmitten ihrer zahlreichen Enkel, aber wir vermissen sie auch.

Das Haus Stephanus wird nun durch ihren vorherigen Vertreter Bernd Göttlicher und durch Christiane Steinraths geleitet.

Nachdem das Team des Hauses über lange Zeit stabil zusammengeblieben ist, gab es in diesem Jahr auch an anderen Stellen einige Veränderungen.

Unsere Ergotherapeutin, die seit der Eröffnung des Hauses hier tätig war und eine der Hauswirtschaftlerinnen, haben ihren Arbeitsplatz gekündigt. Wir haben lange nach einem adäquaten Ersatz gesucht, hier haben wir den Mangel an Fachkräften hautnah gespürt, waren aber letztendlich dann doch erfolgreich. Laura Meyer, die vor über 15 Jahren ihren Berufsweg bei uns als FSJlerin begann, ist zurückgekommen, mit einer Ausbildung, einem Ehemann und Zwillingstöchtern. Eine ausgebildete Hauswirtschaftlerin Kerstin Mayadenu konnten wir ebenfalls für uns gewinnen. Auch bei den Nachtbereitschaften gab es eine personelle Veränderung, eine Kollegin hat sich beruflich verändert und dafür hat Johanna Schweigkofler begonnen.

Auch wenn Abschiede traurig sind, freuen wir uns doch sehr über die neuen Kolleginnen und auch über den „frischen Wind“, den sie mitgebracht haben.

Bernd Göttlicher/Christiane Steinraths

Jahresbericht 2022

Stephanus Werkstatt

Endlich wieder Normalität – persönliche Begegnungen als neues Erlebnis

Wir schauen wiederum auf ein ereignis- und arbeitsreiches Jahr zurück. Nachdem wir 2021 als ein Jahr der Rückkehr in die „neue Normalität“ nach der Pandemie betrachtet haben, stellen wir zwar fest, dass 2022 noch immer unter den „Nachwehen“ der Pandemie stand, aber nicht mehr so beeinträchtigend wie zuvor. Viele Maßnahmen konnten nach und nach gelockert werden, ein normaleres Arbeiten war wieder möglich. Teamsitzungen, Besprechungen, Kundengespräche, Helferkonferenzen und Fortbildungen konnten zumeist wieder in Präsenz stattfinden. Ebenso unsere „corona-konforme“ Adventsfeier drinnen und draußen. Unsere Arbeit lebt von den zwischenmenschlichen Begegnungen und Gesprächen und allen war sichtlich die Erleichterung und Freude anzumerken, dass dies wieder möglich war. Dennoch haben alle bei uns tätigen Menschen die nach wie vor nötigen Vorsichtsmaßnahmen, gerade dann wieder im Herbst/Winter, gut verinnerlicht und umgesetzt.

Irgendwie sind wir durch diese weltweite Krise auch krisenfester geworden, wenngleich wir alle Entbehrungen, Einschränkungen und Belastungen erlebt haben. Als Werkstattleiter muss ich an dieser Stelle unseren psychisch erkrankten Menschen und meinen Mitarbeitenden ein großes Lob aussprechen. Was hier geleistet und ausgehalten wurde, wie wir gemeinsam durch diese schwierige Zeit gegangen sind, da kann sich manch einer eine Scheibe von abschneiden. Und es macht mich sehr stolz, dass wir unserem Auftrag und Leitbild trotzdem treu bleiben konnten, nämlich der Förderung und Beschäftigung von Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt aktuell keine Chance haben. Und dass dennoch auch Arbeitsmarktintegration im Einzelfall gelingen konnte. Dass Menschen durch unsere Begleitung und Unterstützung nicht noch in eine schlimmere, persönliche Krise geraten sind, weil sie bei uns ihre Tagesstruktur wahrgenommen haben.

Belegung der Werkstatt

Die 120 Plätze in der Werkstatt Wetzlar waren durchschnittlich mit 126 Beschäftigten belegt. Das ist leider ein Rückgang von 3 Beschäftigten gegenüber 2021. Insgesamt haben wir 18 Personen neu aufnehmen können, dem standen 17 Beendigungen, überwiegend aus Krankheitsgründen aber auch Renteneintritten, gegenüber. Leider hatten wir in 2022 auch wieder einen Sterbefall.

In Weilburg ist die durchschnittliche Belegung um 3 Plätze gesunken: die 30 Plätze waren mit durchschnittlich 35 Beschäftigten belegt. 8 Beschäftigte wurden neu aufgenommen, 7 Personen beendeten die Maßnahme.

Im Bereich der beruflichen Integration befanden sich auf 12 Monate gesehen insgesamt 16 Beschäftigte auf betriebsintegrierten Beschäftigungsplätzen (BiB) in heimischen Firmen und Betrieben. Dies bedeutet einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr und ist in erster Linie noch mit den Nachwirkungen der Pandemie zu erklären. Die Möglichkeit der Fortführung von BiB-Plätzen bzw. die Akquise von neuen Plätzen war immer noch etwas erschwert. Insgesamt wurden 28 Betriebspraktika realisiert, immerhin 7 mehr als im Vorjahr. Und sehr erfreulich: es konnten zwei Beschäftigte in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis übernommen werden.

Pädagogische Arbeit

Die sich verändernden Rahmenbedingungen in der Eingliederungshilfe in Hessen hatten weiterhin auch Auswirkungen auf unsere pädagogische Arbeit. Insgesamt ist der Aufwand für Administration und Dokumentation deutlich höher geworden. Die Erstellung oder Fortschreibung des Personenzentrierten Integrativen Teilhabeplans (PIT Hessen) für jeden einzelnen Beschäftigten in Kostenträgerschaft des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen erfordert deutlich mehr Bearbeitungszeit, die unser Sozialdienst aufbringen muss. Hinzu kommen notwendige Schulungen zum Umgang mit dem neuen Instrument PIT, welches für 2023 erneut angepasst wurde. Dadurch entsteht oft ein Spannungsfeld, das es zu händeln gilt, so dass die Anliegen unserer Beschäftigten nicht zu kurz kommen. Denn „personenzentriert“ muss auch bedeuten, weiterhin genügend Zeit für unsere Klienten zu haben.

Die Anforderungen und Bedürfnisse unserer Beschäftigten verdichten sich zudem und werden anspruchsvoller und komplexer. Gerade bei dem Personenkreis der jüngeren Menschen, die neu zu uns in die Werkstatt kommen, liegen oft sehr komplexe Krankheitsbilder und herausforderndes Verhalten vor, teils aber auch noch unklare Diagnosen. Wir müssen als Team immer einen individuellen Umgang mit ihnen finden. Sie ankommen lassen, ernst nehmen, manches aushalten, Konflikte klären, sich widersprechende Selbst- und Fremdeinschätzungen analysieren und widerspiegeln, Förderziele definieren und umsetzen, den richtigen Einsatz- und Arbeitsbereich herausfinden, Perspektiven erarbeiten, aber auch Grenzen setzen. Dies erfordert jeden Tag auf ein Neues Empathie, Fingerspitzengefühl, Professionalität und viel Energie. Vor dem Hintergrund, dass die 3 Jahre Pandemie auch bei unseren Mitarbeitenden Kraft gekostet hat, ist das nicht immer einfach. Umso mehr gilt es zu schätzen, mit welchem hohem Engagement dies umgesetzt wurde. Dafür an dieser Stelle ein großes Lob an unser Werkstatt-Team.

Personalentwicklung

Im Bereich Personal gab es in 2022 einige Neueinstellungen. Hier ein kurzer Überblick:

- März: Einstellung eines Gruppenleiters in Vollzeit in der WfbM Weilburg für die Bereiche Montage und Werbetechnik als Nachfolger einer ausgeschiedenen Gruppenleiterin. Er kam nach 35 Jahren in der freien Wirtschaft als „Quereinsteiger“ zu uns und hat sich schnell wirklich gut eingearbeitet. In 2023 wird er bereits die sonderpädagogische Zusatzausbildung zur Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung absolvieren.
- April: In Weilburg begann ein Frührentner der Telekom seinen Bundesfreiwilligendienst in Teilzeit zur Unterstützung des Teams. Eine interessante Alternative zum klassischen FSJ bei jungen Menschen, da er ein Berufsleben voller Erfahrungen mitgebracht hat und auch menschlich toll ins Team passte.
- Juli: Im Berufsbildungsbereich Wetzlar haben wir eine neue Fachkraft als Bildungsbegleiter vorgezogen in Vollzeit eingestellt. Dies vor dem Hintergrund einer langzeiterkrankten Kollegin und des anstehenden Renteneintritts eines erfahrenen Kollegen zum Jahresende. Letzterer bleibt uns aber als Minijobber erhalten und wird sich künftig vorrangig um Eignungsdiagnostik und Bildungsinhalte kümmern. Der neue Kollege bringt 6 Jahre Werkstatte Erfahrung mit und ist bereits anerkannte Fachkraft. Somit war er auf Anhieb eine gute Unterstützung für das BBB-Team.
- August: In der WfbM Wetzlar konnte innerhalb von 2 Wochen zum einen unser erster Produktionshelfer eingestellt werden zur Unterstützung des Montageteams auf Grund der sehr guten Auftragslage. Zum anderen konnten wir für die Hauswirtschaft mit Schwer-

punkt Küche nach 2 Jahren Vakanz dieser Helferstelle eine Mitarbeiterin mit Migrationshintergrund einstellen. Dies auch zur Entlastung und Unterstützung der verantwortlichen Gruppenleiterin, die in 2023 ebenfalls ihre Zusatzausbildung zur Fachkraft beginnt.

- Dezember: In Weilburg gab es einen Wechsel auf der 16e-Stelle als Hauswirtschaftshilfe. Die vorherige Mitarbeiterin konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht weiterbeschäftigt werden. Hier konnten wir einen Mitarbeiter mit viel Berufserfahrung in der Gastronomie finden.

Zur Teamentwicklung ist insgesamt zu sagen, dass die Einschränkungen durch die Pandemie, wie keine oder personell reduzierte Teamsitzungen, ausgefallene Teamevents und Betriebsausflüge und deren Auswirkungen auf das Miteinander noch deutlich zu spüren waren. Das Team musste sich wieder zusammenfinden und manches sich entwickeln. Daran haben wir als Leitung aber gezielt gearbeitet und dies ermöglicht, so dass neben den beruflichen und fachlichen Terminen auch wieder mehr persönliche Begegnung und Kommunikation stattfinden konnte. Ohne diese Elemente, und das war in den Jahren 2021/22 schon zu spüren, entstehen schnell Spannungen und Missverständnisse. Man musste irgendwie funktionieren und viel Zwischenmenschliches blieb auf der Strecke. Wir waren uns dessen aber bewusst und als gesamtes Team ist es uns gelungen, hier wieder schöne Momente und Begegnungen zu kreieren und im persönlichen Austausch zu sein. Eine lebhafteste, auch mal kontroverse Diskussion in einer Teamsitzung darf man dann schon als Erfolg und Schritt in die richtige Richtung bezeichnen, wo man früher eigentlich schon einmal gewesen ist. Das ist eine interessante und sehr wertvolle Erfahrung.

Fazit und Ausblick

Gute Werkstattarbeit gelingt nur im Miteinander und in persönlichen Begegnungen. In einer gesunden Mischung aus Konsens und Diskurs. Menschen mit psychischen Erkrankungen erleben in der Arbeitswelt und durch die Gesellschaft noch einmal ganz anders geartete Barrieren im Vergleich zu Menschen mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung. Sie werden ausgegrenzt, stigmatisiert, nicht wahrgenommen. Sie haben oft keine Chance auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt, wohin sie ja inkludiert werden sollen. Nicht ohne Grund kommen die Menschen daher in unsere Einrichtung. Nicht ohne Grund gibt es daher überhaupt Einrichtungen wie die unsere. Wir ermöglichen ihnen Tagesstruktur, Teilhabe am Arbeitsleben, Wiedereingliederung. Und erwarten das auch von der Arbeitswelt, von den vielen Firmen und Betrieben unserer Region.

Unsere „interne Kundenbefragung“ hat ergeben, dass unsere Beschäftigten sehr zufrieden mit unserer Werkstatteleistung sind, dass sie sich wohlfühlen, dass sie wahrgenommen und ihre Anliegen ernst genommen werden. Kritikpunkte gibt es immer, verbessern können wir immer etwas. Wir nehmen das Feedback ernst und verändern die Dinge, die angepasst werden müssen. Und dies ist uns auch in 2022 sehr gut gelungen. Mit unserem Werkstatttrat und der Frauenbeauftragten sind wir in regelmäßigem Austausch.

Die Umsätze durch unsere Dienstleistungen konnten wir, unter anderem durch gewonnene Neukunden, erneut steigern und daher ein gutes Arbeitsergebnis erzielen. Die Belegungssituation bleibt ein wenig unser Sorgenkind, diese war in 2022 leider etwas rückläufig. Eine der Ursachen, die von uns auch nur schwer zu beeinflussen ist, ist der deutliche Rückgang der Zuweisungen durch die Rentenversicherungen. Aber es tun sich neue Türen auf. So haben wir zum Beispiel die Zusammenarbeit mit den Förderschulen intensiviert, was erste Früchte trägt.

Den Herausforderungen und Aufgaben in 2023 stellen wir uns wie immer optimistisch und motiviert. Zum 01.07.2023 treten die neuen Rahmenverträge in der Eingliederungshilfe in Hessen in Kraft, verbunden mit einer Finanzierungsumstellung. Dies hat Einfluss auf die Konzeption, die

pädagogische Arbeit und die Dokumentation unserer Arbeit. Wirtschaftlichkeit und Wirkung der Leistungen sind hier Parameter, auf die die Kostenträger ein besonderes Augenmerk legen werden.

Werkstätten befinden sich im Wandel, dessen sind wir uns bewusst. Wir werden weiter an den entsprechenden Weiterentwicklungen arbeiten, aber immer auch mit einem kritischen Augenmerk. Und wir werden den Finger heben, wenn Entwicklungen in die falsche Richtung gehen. Wenn sie vielleicht gut gemeint sind, aber letztlich nicht bei den Betroffenen ankommen.

Wir werden uns weiter stark machen für Menschen, die auf Grund ihrer psychischen Erkrankung benachteiligt, nicht gesehen und ausgegrenzt werden.

Wetzlar, im März 2023
Benjamin Roth, Werkstattleiter



Bilder: Eindrücke von der Adventsfeier 2022 (Bildquelle: Stephanus Werkstatt)

Jahresbericht 2022

Projekt: „Verrückt? Na und!“ – Seelisch fit in Schule, Ausbildung und Beruf

Konzept:

Das Projekt wird an Schulen ab der Jahrgangsstufe 8 angeboten. Es wendet sich an Schüler:innen ab 13/14 Jahren und macht ihnen Mut, sich mit der Komplexität menschlichen Lebens auseinander zu setzen. Sie lernen, wie wichtig es ist, über sich selbst nachzudenken und zu sprechen. Sie erfahren mehr über seelische Gesundheit und über Ressourcen für die Gesunderhaltung oder Gesundung. Sie lernen Medien, kritisch zu hinterfragen, Vorurteile und Vorbehalte wahrzunehmen, zu überprüfen und besser zu verstehen. Die Schüler:innen üben sich in Offenheit, Verständnis und Fairness in zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie lernen für das Leben!

Das Schulprojekt stützt sich auf Erkenntnisse der modernen Stigmaforschung: Edukation und Kontakt mit Menschen, die psychische Krisen erlebt haben, führen am ehesten zum Abbau von Stereotypen, Ängsten und Distanz.

Ein Projekttag findet meist in den Schulen statt und dauert einen Schultag lang, also etwa 5 Zeitstunden. Er wird von einem Team aus einem Fachexpert:innen/Moderator:innen und einer/m persönlichen Expert:in/einer Person, die eine psychische Erkrankung durchgemacht hat, durchgeführt. Der Projekttag ist an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert, ist unkompliziert aufgebaut und setzt auf ganzheitliches Lernen. Das Thema kann von den Lehrer:innen fortgeführt werden. Am Ende eines Projekttages erhalten die Schüler:innen Infomaterial zu psychischen Erkrankungen und bekommen einen Krisenauswegweiser mit aktuellen Kontaktdaten von regionalen Ansprechpartnern und Beratungsangeboten ausgeteilt.

Das Grundkonzept von „Verrückt? Na und!“ gliedert sich in drei Teile:

1. Erster Schritt: Ansprechen statt Ignorieren

Die Schüler:innen setzen sich mit ihren Vorstellungen und Erfahrungen zum Thema seelische Gesundheit/Krankheit auseinander.

2. Zweiter Schritt: Glück und Krisen - Von Lebensschicksalen und eigener Verantwortung

Die Schüler:innen setzen sich in Kleingruppen mit ihren Vorstellungen vom Leben auseinander.

3. Dritter Schritt: Mut machen, Durchhalten, Wellen schlagen - Erfahrungsaustausch mit Menschen, die seelische Krisen gemeistert haben.

Die Schüler:innen lernen einen Menschen - *persönlichen Experten* - kennen, der psychische Krankheit/Krisen erfahren und gemeistert hat.

Das Schulprojekt begeistert Schüler:innen wie Lehrer:innen und die wissenschaftliche Auswertung zeigt, dass durch „Verrückt? Na und!“ Stigmatisierung, Ängste und Vorurteile bei Schüler:innen und Lehrkräften abnehmen. Ihr Wissen zu Frühwarnzeichen, nützlichen Bewältigungsstrategien und professionellen Hilfsangeboten nimmt zu. Schüler:innen gehen offener mit Problemen um und suchen eher Unterstützung bei Lehrkräften und externen Hilfsangeboten. Sie unterstützen Mitschüler:innen mit (psychischen) Problemen, was zu einem besseren Klassenklima führt. Psychische Gesundheit wird zunehmend als wichtig und relevant angesehen.

Weiterentwicklung im Jahr 2022:

2022 ist aus unserer „Verrückt? Na und!“-Perspektive wieder ein *fast normales* Jahr gewesen. Wir sind durchgängig in Präsenz in den Schulen gewesen und konnten unser Projekt fast in gewohnter Weise durchführen. Die Schulen sind sehr offen für das Projekt, was auch der Tatsache geschuldet ist, dass der Bedarf durch die Corona-Pandemie deutlich gestiegen ist.

Wie bisher wurden wir von **3 Schulen** gebucht, die seit vielen Jahren regelmäßig das Projekt für alle Klassen eines Jahrgangs buchen. Weiterhin konnten wir in gewohnter Weise in **2 Konfi-Gruppen** das Projekt durchführen.

Hinzugewinnen konnten wir die Käthe-Kollwitz-Schule und die Brühlsbacher Warte. Beide Schulen haben bisher immer einmal wieder einzelne Schultage gebucht. Im letzten Jahr gab es an beiden Schulen eine Entscheidung: Die **Brühlsbacher Warte** will zukünftig allen 10er-Klassen die Projekttagge anbieten. Sehr froh sind wir auch über die Entscheidung der **Käthe-Kollwitz-Schule**. Sie wird in den kommenden Jahren das Projekt immer für die Berufsfachschulen (medizin. BS, soziale BS, BS Ernährung) buchen. Das freut uns besonders, weil zurzeit die beruflichen Schulen gefördert werden von der Bahn-BKK, die sich mit ihrer finanziellen Unterstützung insbesondere an Berufsschüler:innen und Berufsschulklassen richten.

Besonders stolz sind wir über die Zusammenarbeit mit dem **Studienseminar**. Hier können wir in einer 2-stündigen Veranstaltung unser Projekt vorstellen. Gleichzeitig informieren wir über unser Präventionsprogramm und rücken auch in diesem Zusammenhang die seelische Gesundheit in den Vordergrund. Lehrer:innen im Vorbereitungsdienst, die ihre eigene Gesundheit frühzeitig im Blick haben, können langfristig auch die Gesundheit von Schüler:innen im Blick haben. Wichtig ist uns dabei die Rolle der Lehrer:innen: Sie schauen hin, sprechen an, bleiben in ihrer Rolle, therapieren nicht. Und wissen im Krisenfall, wie sie Schüler:innen beraten können, auch frühzeitig professionelle Beratung anzunehmen.

Dieses Jahr haben wir zum ersten Mal in Kooperation mit dem Jobcenter auch einen Projekttag für Langzeitarbeitslose angeboten.

So konnten wir 2022 insgesamt 28 Projekttagge und eine Multiplikator:innen-Veranstaltung im Studienseminar durchführen:

13.01.	1 Info-/Multiplikator:innen-Veranstaltung: Studienseminar Wetzlar (für Lehrer:innen im Vorbereitungsdienst, vormals Referendare)
22.02.	3 Projekttagge: Käthe-Kollwitz-Schule, Wetzlar
03./04.03.	4 Projekttagge: Schwingbachschule, Rechtenbach
21.03.	2 Projekttagge: Johannes-Gutenberg-Schule, Ehringshausen
24./25.05.	5 Projekttagge: Johannes-Gutenberg-Schule, Ehringshausen
09.06./14.07.	2 Projekttagge: Käthe-Kollwitz-Schule, Wetzlar
27.09.	1 Projekttag: Jobcenter, mit Langzeitarbeitslosen
19.11.	1 Projekttag: Konfigruppe Aßlar, Herr Reibis
22.11.	3 Projekttagge: Brühlsbacher Warte, Wetzlar
05. - 07.12.	6 Projekttagge: Bebelschule, Wetzlar
10.12.	1 Projekttag: Konfigruppe Altenkirchen, Herr Zirk

Im Frühjahr 2022 konnten wir 4 neue fachliche Moderator:innen gewinnen, die im Februar an einer Online-Schulung von Irrsinnig-Menschlich e.V. teilgenommen haben und nun unser Team bereichern.

So sind wir im Team nun **12 fachliche Moderator:innen** (6 Mitarbeitende der Diakonie, 4 Ehrenamtliche, 2 Mitarbeitende der Suchthilfe mit 2 Schultagen) und **10 persönliche Expert:innen**,

die für unsere Arbeit sehr maßgeblich sind. Studien zeigen, dass die persönlichen Expert:innen mit ihrer Geschichte die größte Wirkung auf die Schüler:innen haben. Sie ermutigen die Schüler:innen, sich Hilfe zu holen und mit schwierigen Situationen nicht allein zu bleiben.

Unser Material wird ergänzt durch eine Broschüre für Lehrkräfte von IRR Menschlich e.V. zum wichtigen Thema: „**Kinder psychisch kranker Eltern**“. Gleichzeitig haben wir bei unseren Schultagen auch diese Kinder zunehmend als wichtige Zielgruppe im Blick.

Finanzen und Landeskoordination in Hessen

Bundesweit ist die Förderung durch die Barmer und die Scala eingestellt worden. Zeitgleich fördert die AOK seit 2022 die Schultage in Hessen. Damit einher geht auch, dass es seit Ende 2022 in Hessen eine Landeskoordination (Hage, Frankfurt) gibt, die uns Regionalgruppen in Hessen unterstützt. Das ist insofern relevant, als dass das Schulprojekt anders als teilweise in anderen Bundesländern in Hessen damit auf soliden Beinen steht.

Sonnenstrahlen für die Seele

Auf dem Bild ist eine unserer Methoden abgebildet. Wir laden die Schüler:innen ein, aufzuschreiben, was ihnen konkret in schwierigen Situationen hilft und was davon sie **in guten Zeiten pflegen bzw. üben** können (gute Gewohnheiten, gutes Netzwerk, etc. ...). Das ist sehr individuell: Familie, Freunde, Hobbies, ...
Zusammengelegt entsteht dann mit den Sonnenstrahlen diese strahlende Sonne.



Foto: A. Leidecker

Eine Gesprächssequenz beim Schultag

Eine Schülerin fragt die persönliche Expertin nach ihrem Bericht: „Und... hast du keine Angst, wieder eine Psychose zu bekommen?“ Die persönliche Expertin antwortet: „Mmh, **ich habe mich entschieden, keine Angst zu haben**... ich habe mir überlegt, wenn ich mal sterbe und zurückbliebe, hatte ich vielleicht nie mehr eine Psychose, stattdessen aber immer Angst davor... das will ich nicht!“

Bilanz und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass unser engagiertes „Verrückt? Na und!“-Team Wetzlar / Lahn-Dill-Südkreis das Jahr 2022 gut gemeistert hat und wir freuen uns schon auf die neuen Herausforderungen in 2023.

Simone Rau

Diakonie Lahn Dill e.V.

Haus Sandkorn – „Verrückt? Na und!“ - Seelisch fit in Schule, Ausbildung und Beruf

Projektkoordination: Simone Rau und Anja Leidecker

Adresse: Obertorstraße 8 - 12, 35578 Wetzlar

E-Mail: vnu@diakonie-lahn-dill.de

Internet: www.diakonie-lahn-dill.de

Telefon: 06441 9013-400

Jahresbericht 2022

Presse

Demenz-Helfer bekommen Hilfe

Online-Vortrag am 22. Februar

WETZLAR/DILLENBURG (red). Das Demenzzentrum Lahn-Dill bietet unter dem Titel „Recht auf Demenz“ einen Online-Vortrag über den gesellschaftlichen Umgang mit Demenz. Referent ist der Sozialwissenschaftler und Autor Thomas Klie. Er spricht am Dienstag, 22. Februar, von 16 bis 17.30 Uhr per Videokonferenz.

Mit hohem Alter steigt das Risiko, an einer der vielen Formen von Demenz zu erkranken. Angehörige tragen dann die Hauptverantwortung und werden häufig alleingelassen. Klie arbeitet in zahlreichen Kommissionen, Ausschüssen und Beiräten rund um die

Themen „Alter“, „Teilhabe“, „Pflege“ und „Zivilgesellschaft“ mit. Er ist Leiter der wissenschaftlichen Begleitforschung des Projektes „Demenzzentrum Lahn-Dill – Türöffner zu frühen Hilfen“. Es will Angehörige von Menschen mit Demenz frühzeitig erreichen und sie mit einer individuellen häuslichen Schulung begleiten und unterstützen.

Der Vortrag ist kostenlos. Er richtet sich an Angehörige und Professionelle, die mit dem Thema „Demenz“ konfrontiert sind. Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an info@demenznetz-lahndill.de. Die Teilnehmer erhalten dann den Link zum Vortrag.



Der Umgang mit dementen Angehörigen kann belastend sein. Das Demenzzentrum Lahn-Dill bietet Betroffenen unter anderem über das Internet Unterstützung an. Symbolfoto: photoagenten/Axel Schmitz

WNZ 16.02.2022

Kinder-Impfaktion in Niedergirmes

Vier Termine im Nachbarschaftszentrum

WETZLAR (red). Am Freitag, 25. Februar, startet zwischen 12 und 17 Uhr im Nachbarschaftszentrum Niedergirmes, Wiesenstraße 4, eine von vier Impfaktionen für Kinder zwischen fünf und elf Jahren mit dem Impfstoff von Biontech. Durchgeführt wird die Aktion von der Stadt Wetzlar in Kooperation mit dem Lahn-Dill-Kreis und dem Quartiersmanagement Niedergirmes.

Eine Anmeldung ist unter <https://tinyurl.com/b7np3478> erforderlich.

Neben einer Terminvereinbarung ist die schriftliche Einwilligung aller Sorgeberechtigten Voraussetzung für die Corona-

Impfung der Kinder. Zum Impftermin muss mindestens ein Sorgeberechtigter anwesend sein. Der Impfpass und die Versicherungskarte des zu impfenden Kindes, Einwilligungs- und Anamnesebögen sowie das Aufklärungsblatt sind ausgefüllt mitzubringen. Das Quartiersmanagement bietet seine Unterstützung bei Anmeldung und Ausfüllen an. Weitere Termine sind am Samstag, 26. Februar, 9 bis 16 Uhr; Freitag, 25. März, 12 bis 17 Uhr und Samstag, 26. März, 9 bis 16 Uhr.

Kontakt: Nachbarschaftszentrum Niedergirmes, Wiesenstraße 4, Telefon 06441-9013603.

WNZ 10.02.2022

Fahrradwerkstatt öffnet wieder

WETZLAR (red). Die Fahrradwerkstatt in Niedergirmes, Schulstraße 3a, startet am Montag, 25. April, in die neue Saison. Immer montags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr können Interessierte ohne Termin vorbeikommen, um Hilfe

bei der Reparatur ihres Fahrrads zu erhalten oder eines der Räder zum Unkostenbeitrag zu erwerben. Auch Räderstenden werden angenommen. Weitere Informationen gibt Chantal Maier unter Telefon 06441-9013603.

WNZ 25.04.2022

„Musik um 4“ geht weiter

WETZLAR (red). Ab Freitag, 6. Mai, heißt es wieder an acht Terminen „Du, ich und wir – Musik um 4“. Musik aufhören, obwohl man nicht gelernt hat, ein Instrument zu spielen! Das geht – zwölf Teilnehmende der Projektpremiere im vergangenen Jahr haben es bewiesen. Und auch jetzt können erneut Menschen mit und ohne geistige Behinderung ihre gemeinsame Musik entwickeln. Fragen und Anmeldungen nehmen Chantal

Maier vom Nachbarschaftszentrum der Diakonie Lahn Dill, Telefon 06441-9013603, E-Mail c.maier@diakonie-lahn-dill.de und Rebekka Zefack von der Lebenshilfe Wetzlar-Weilburg, Telefon 06441-927792, per E-Mail rebekka.zefack@lhww.de entgegen. Der Workshop ist kostenfrei und findet immer freitags von 16 bis 17.30 Uhr im Nachbarschaftszentrum Niedergirmes, Wiesenstraße 4, statt.

WNZ 05.05.2022

Mein Wille, meine Entscheidung?

Rechtliche Betreuer sollen Menschen mit Demenz helfen, doch das kann die Selbstbestimmung einschränken

Von Sebastian Reh

WETZLAR. Eine Frau mit Demenz will solange wie möglich zu Hause leben. Dazu ist sie auch noch in der Lage. Doch ihre Betreuerin ist das anstrengend. Wenn die Frau in ein Pflegeheim käme, hätte sie weniger Arbeit. Die Betreuerin will eine Entscheidung gegen den Willen der Demenzerkrankten treffen.

Von diesem Fall berichtet Anette Stoll. Sie arbeitet bei der Demenzberatung der Diakonie Lahn-Dill in Wetzlar. Dort berät sie Demenzerkrankte und Angehörige, wie sie mit der Krankheit leben können. Dabei kann auch ein rechtlicher Betreuer helfen.

Dieser rechtliche Betreuer kümmert sich dann um das, was der Mensch mit Demenz nicht mehr allein schafft. So kann der Betreuer etwa die Bankgeschäfte des Demenzerkrankten übernehmen.

„Aus diesen Berechtigungen ergeben sich jedoch Pflichten, nämlich die Angelegenheiten so zu regeln, wie es dem Wohl des Betreuten entspricht“, erklärt Jeannette Vollmer, die stellvertretende Direktorin und Pressesprecherin am Amtsgericht Wetzlar. Dort sitzt auch das Betreuungsgericht, das entscheidet, ob ein rechtlicher Betreuer notwendig ist.

Tiefer Eingriff in die Selbstbestimmung

Dadurch, dass der Betreuer stellvertretend für den Menschen mit Demenz Entscheidungen trifft, kann er tief in seine Selbstbestimmung eingreifen. Aber: „Betreuer haben keine Privilegien“, stellt Vollmer klar. Denn laut Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) muss der Betreuer auf die Wünsche des Menschen mit Demenz eingehen – solange diese den Demenzerkrankten nicht gefährden. Doch auch ohne dass der Mensch mit Demenz gefährdet wäre, kann es vorkommen, dass ein Betreuer Entscheidungen trifft, die nicht dem Willen des Demenzerkrankten entsprechen.

„Ich habe schon Menschen mit Demenz beraten, die rechtliche Betreuer hatten, die nicht in deren Sinne gehandelt haben“, bestätigt Demenzberaterin Stoll. Diese Fälle kämen ihr jedoch nur sehr selten vor.

Dahinter, dass Betreuer nicht immer im Sinne eines Demenzerkrankten handeln, steckt auch nicht zwangsläufig böse Absicht. Schließlich geht es Menschen mit Demenz, die ihren Willen aufgrund der Krankheit gar nicht mehr äußern können. In solchen Fällen sei der Betreuer auf Mutmaßungen angewiesen, wie sich die Person vor ihrer Demenz entschieden hätte, erläutert Stoll. Doch das ist eine Frage, die sich nicht immer leicht beantworten lässt. Im Idealfall habe ein Betreuer den Demenzerkrankten auch schon gekannt, als er seinen Willen noch äußern konnte, erklärt die Beraterin. Der Idealfall tritt aber nicht immer ein.

„Es ist schwierig, wenn wir mit den Menschen erst in Kontakt kommen, wenn die Demenz schon weit fortgeschritten ist“, sagt Stoll. Diese Menschen hätten häufig niemanden, der wisse wie sie ticken. Zusätzlich isolierten sich viele Demenzerkrankte. Die Folge: „Wenn niemand da ist, der den Menschen mit Demenz kennt, kann es schon vorkommen, dass der Betreuer Entscheidungen über



Wenn Menschen mit Demenz ihre Angelegenheiten nicht mehr allein regeln können, kann ihnen ein Gericht einen rechtlichen Betreuer bestellen. Dabei kann es passieren, dass diese nicht immer im Sinne des Demenzerkrankten handeln. Symbolfoto: Daniel Naupold/dpa

seinen Kopf hinweg trifft.“ Diese stellvertretenden Entscheidungen kritisieren unter anderem die Vereinten Nationen (UN). In einem UN-Bericht zu psychischer Gesundheit und Menschenrechten aus dem Jahr 2018 heißt es: „Staaten sollten (...) Gesetze aufheben, die stellvertretende Entscheidungen ermöglichen (...)“. Stattdessen sollten sie Betroffenen dabei helfen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Besonders kritisiert der UN-Bericht Zwangsbehandlungen, bezeichnet sie als „grausam“ und „unmenschlich“.



Anette Stoll
Foto: Sebastian Reh

Diese sind unter gewissen Umständen auch im deutschen Betreuungsrecht möglich. Um die Selbstbestimmung unter anderem von Menschen mit Demenz zu stärken, hat die vorherige Bundesregierung das Betreuungsrecht überarbeitet. Das Gesetz wird 2023 in Kraft

treten. Zwangsbehandlungen werden jedoch weiterhin möglich sein (Paragraf 1832, BGB). Um zu vermeiden, dass ein Mensch mit Demenz erst in diese Situation kommt, empfiehlt Stoll, sich rechtzeitig Gedanken um eine Patientenverfügung zu machen. „Man muss sich bewusst sein, was das für die eigene Zukunft bedeutet“, sagt sie. Das Gleiche gelte für eine Betreuungsverfügung. In dieser können Menschen aufschreiben, was sie im Falle einer rechtlichen Betreuung wollen – etwa Pflege zu Hause oder in einem Heim. Solche Beratungsangebote seien bei der Diakonie sehr gefragt.

Stoll macht jedoch auch deutlich, dass eine rechtliche Betreuung nichts Negatives sein müsse. Sie berichtet von einer vermögenden Seniorin mit einer beginnenden Demenz. Diese habe gemerkt, dass sie nicht mehr mit ihrem Geld umgehen kann. Also habe die Diakonie ihr eine Betreuerin organisiert, die ihr Vermögen verwaltet.

Besonders bei der Vermögensverwaltung würden die Betreuer zudem vom Betreuungsgericht kontrolliert, erklärt Amtsrichtersprecherin Vollmer. Wenn die Betreuer ihre Arbeit beginnen, seien sie dazu verpflichtet, dem Gericht eine Übersicht über das gesamte Vermögen des Betreuten vorzulegen. Anschließend müsse der Betreuer jedes Jahr alle Einnahmen und Ausgaben belegen. Rechtliche Betreuer, die mit dem Demenzerkrankten verwandt sind und sich freiwillig um ihn kümmern, würden ebenfalls kontrolliert, aber weniger streng.

Auf das Vertrauen kommt es an

Darüber hinaus bedarf es grundsätzlich erst der Zustimmung des Betreuungsgerichts, wenn der Betreuer tiefgreifende Entscheidungen treffen will – so auch bei Zwangsbehandlungen.

„Für die rechtliche Betreuung ist Vertrauen zentral“, sagt Demenzberaterin Stoll. Dieses Vertrauen kann aber auch bröckeln. So hätten sich Menschen mit Demenz bereits bei Stoll beschwert, dass ihre Betreuer nicht in ihrem Sinne handeln würden. In solchen Fällen prüfe Stoll dann, was tatsächlich an den Beschwerden dran ist. Und wenn sich diese bewährten, beantrage sie einen Betreuerwechsel bei Gericht.

Das ist übrigens auch im Fall der Betreuerin geschehen, die die demenzerkrankte Frau gegen ihren Willen in ein Pflegeheim stecken wollte in ein Pflegeheim

stecken wollte in ein Pflegeheim

WNZ 15.03.2022

ANSTIEG BEI DEMENZERKRANKUNGEN

► Laut epidemiologischen Schätzungen leben in Deutschland etwa 1,6 Millionen Menschen mit Demenz, teilt die Deutsche Alzheimer Gesellschaft mit.

► Einer Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus dem Jahr 2021 zufolge wird diese Zahl in den nächsten Jahren deutlich steigen.

► So haben nach WHO-Angaben

2019 weltweit schätzungsweise 55,2 Millionen Menschen mit Demenz gelebt. Bis 2050 könnte diese Zahl auf 139 Millionen steigen.

► Als Gründe dafür macht die WHO unter anderem die gestiegene Lebenserwartung des Menschen aus. Denn je älter ein Mensch wird, desto größer sei das Demenz-Risiko.

► Alkohol- und Tabakkonsum, Depressionen, Luftverschmutzung, Übergewicht, Diabetes sowie Bluthochdruck steigern laut WHO das Demenz-Risiko weiter.

► Die weltweiten Kosten für Demenzerkrankungen hat die WHO für das Jahr 2019 auf 1,3 Billionen US-Dollar geschätzt.

Beratung zu Familie und Erziehung

WETZLAR. Am Dienstag, 26. April, bietet die Beratungsstelle der Diakonie für Erziehungs- und Familienfragen eine offene Sprechstunde im Kinder- und Familienzentrum Nauborn an. Die Diplom-Psychologin und Kinder- und Jugendtherapeutin Jana Trommer wird am 26. April von 9.30 bis 11.30 Uhr für Fragen zur Erziehung oder zum Verhalten des Kindes zur Verfügung stehen. Eine Anmeldung zu der Sprechstunde ist unter Telefon 06441-27780 notwendig.

WNZ 25.04.2022

Austausch über Demenz

WETZLAR (red). Die Diakonie Lahn Dill bietet am Montag, 20. Juni, von 16.30 bis 18 Uhr im Gemeindesaal der Hospitalkirche den nächsten Angehörigen-gesprächskreis für Ehepartner, Kinder und nahe Angehörige

von Menschen mit Demenz an. Eine Anmeldung ist bei der Diakonie Lahn Dill, Langgasse 3, 35576 Wetzlar, per E-Mail an demenzberatung@diakonie-lahn-dill.de oder Telefon 06441-90130 möglich.

WNZ 17.06.2022

Nachbarschaftshelfer können weitermachen

Sonderregelung für Unterstützung in Corona-Zeiten in Hessen bis 30. Juni verlängert

WNZ 11.02.2022

WETZLAR (red). Die Sonderregelung für Nachbarschaftshelfer in Corona-Zeiten wird in Hessen bis zum 30. Juni verlängert. Darauf hat die Informationszentrale Pflege und Alter der Diakonie Lahn Dill in einer Pressemitteilung hingewiesen. Nun können bis zum 30. Juni die Nachbarschaftshelfer ohne Zulassung durch eine Anordnungsbehörde tätig sein. Voraussetzung ist, dass sie mit der pflegebedürftigen Person weder bis zum zweiten Grad verwandt noch verwandt sind, sie nicht mit ihr in einer klösterlichen Gemeinschaft

leben, sie höchstens drei pflegebedürftige Personen je Kalendermonat unterstützen und sie für professionelle Dienste eingesetzt werden, sondern auch für ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe, die eine „Dienstleistung bis zur Haustür“ erbringt.

Regeln für „Dienstleistungen bis zur Haustür“

Somit kann die Betreuungslage im Alltag in Höhe von 125 Euro im Monat nicht nur für professionelle Dienste eingesetzt werden, sondern auch für ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe, die eine „Dienstleistung bis zur Haustür“ erbringt.

Zu den „Dienstleistungen bis zur Haustür“ zählen insbesondere der Einkauf von Waren des täglichen Lebens, das Heizen und Putzen der Wäsche von und zur Reinigung, die Anlieferung von Speisen, die Übernahme von Einkäufen, die Organisation und Erledigung von Behördengängen und Behördeneingaben sowie die Organisation erforderlicher Arztbesuche. Voraussetzung ist, dass im Haushalt eine pflegebedürftige Person lebt und ein Pflegegrad vorliegt. Ein noch nicht versetzter Entlastungsbeitrag aus dem vorhergehenden Jahr kann bei der Krankenkasse angerechnet werden. Die übertragene Summe kann noch bis zum 30. Juni verwendet werden.

Vorgesehen war, dass mit Beginn des neuen Jahres eine Ausbildung in Umfang eines Pflegekurses sowie die Anerkennung durch zuständige Ämter für die Nachbarschaftshilfe verpflichtend werden sollte. Da es noch keine Ausführungen gibt, gilt die Sonderregelung noch bis Mitte dieses Jahres.

ANSPRECHPARTNER

► Weitere Infos für Interessenten aus der Stadt Wetzlar gibt die Informations-Pflege und Alter, Telefon 06441-9013113.

► Interessierten aus dem Altkreis Wetzlar wenden sich an die Beratungsstelle für ältere Menschen und Angehörige des Lahn-Dill-Kreises, Telefon 06441-9013114.

► Wer aus dem ehemaligen Dillkreis kommt, erhält Informationen per Telefon 02771-831919.



*Diakonie Lahn Dill e.V.
Langgasse 3
35576 Wetzlar*

*Telefon 06441 9013-0
Fax 06441 9013-111
E-Mail info@diakonie-lahn-dill.de
Website www.diakonie-lahn-dill.de*

*Spendenkonto: Sparkasse Wetzlar
IBAN DE88 5155 0035 0010 0040 00
BIC HELADEF1WET
Bitte Verwendungszweck angeben*

